

Zeltgeschehen

Thema Waldsterben
Bomben auf eine Oase
Kemal Altun

Im Blickpunkt

**Für ein anderes Weltbild
Ein Atomphysiker öffnet sich
mystischem Bewußtsein**

Entwurf eines neuen Bewußtseins
Kosmische Einheit
Kulturelle Revolution
Ganzheitssuche

Dokumentation

**„Sei willkommen, Kind!“ –
Auf dem Wege zur sozialistischen
Lebensweise**

Berichte

**Rechtsextreme Gruppen heute –
eine Übersicht (III)**

Rechtsextreme Publizistik
Türkische rechtsextremistische und extrem
nationalistische Vereinigungen
Iraner
Araber

Informationen

ISLAM
Islam in Deutschland: Zahlen und
Organisationen
YOGA
Problemfreies Regieren durch
Transzendente Meditation
EUROPÄISCHE ARBEITERPARTEI (EAP)
EAP gegen „EKD-Mullahs“
MARXISMUS
Verstärkte atheistische Propaganda in der
Sowjetunion
KIRCHE IM SOZIALISMUS
Staatliche Presseagentur veröffentlicht neue
Mitgliederzahlen der Kirchen und religiösen
Gemeinschaften in der DDR
ADVENTISTEN
Gerichtsentcheid: Sabbatheiligung
grundrechtlich geschützt

Material dienst

Aus der
Evangelischen Zentralstelle
für Weltanschauungsfragen
der EKD



10

**46. Jahrgang
1. Oktober 1983**

○ **Thema Waldsterben.** Es steht schlimm um den deutschen Wald. Noch weiß man nicht genau, wer oder was den Regen so sauer macht, der unseren Wald in seiner Existenz bedroht, ob es in erster Linie Schwefeldioxyd ist, oder ob man mehr den Stickoxiden die Schuld geben soll. Zu allem Überfluß beteiligen sich an der Zerstörung die altbekannten Borkenkäfer, denen die Chemie offensichtlich weniger anhaben kann. Über die genaue Verursachung streiten sich, wie gesagt, noch die Fachleute. Aber zum erstenmal erleben wir, daß vor einer bestimmten Bedrohung unserer Umwelt sogar die Polemik und Rechthaberei der Parteien verstummt. Daß etwas geschehen müsse – man weiß nur noch nicht so recht, was – darüber sind sich ausnahmsweise einmal Regierung und Opposition, einschließlich der Grünen, einig.

Vorbei sind die Zeiten, da man spottete, die Biochemiker mit ihren Möglichkeiten, in den genetischen Code einzugreifen, könnten ja mal neue Bäume züchten, Bäume, die ein bißchen Chemie besser vertragen würden. Warum muß sich unsere Industrie nach den Bäumen richten, die Bäume könnten sich ja nach den wirtschaftlichen Erfordernissen richten. Vorbei ist auch der Spott über das romantische deutsche Gemüt, das sich, wie man sagt, in seiner

provinziellen Rückständigkeit von jeher gern von der grünen Welt des Waldes lyrisch bewegen ließ.

Und doch verlieren wir mit dem Wald nicht nur den vielleicht wichtigsten Faktor im ökologischen Gesamtsystem, jene einst frei wachsende Wildnis, aus der die Fruchtbarkeit des Ackers einmal erst ausgegrenzt wurde, um doch im Blick auf Grundwasser und Wetterbedingungen von ihr abhängig zu bleiben. Natürlich ist hier auch Zeichenhaftes im Spiel, das nicht nur in statistischen Zahlen faßbar gemacht werden kann. Man braucht nur einmal über dem Wald nicht zu vergessen, sich der einzelnen Bäume zu erinnern, die, beruhigend in der Stille ihres Wachstums, immer als Symbol für das unser kurzes Menschenleben Überdauernde galten. Man denke nur daran, was einem Mann wie Bismarck, dem Gründer eines Reiches, dessen Bestand sich in der folgenden Geschichte als so fragil erwies, Zeit seines Lebens alte Bäume bedeutet haben!

Den Großstädter von heute, der von dem Waldsterben hört, weht eine Ahnung an, daß wir am Ende noch unsere Bäume überleben könnten, obwohl für viele auch unsere eigene Überlebungsansicht mit eigenen Ängsten besetzt ist. qu

○ **Bomben auf eine Oase.** Die letzten Wochen waren nicht arm an Ereignissen, die, so aufsehenerregend sie waren, dann doch nur kurze Zeit die Schlagzeilen beherrschten. Es gibt aber auch Meldungen, die mehr über unsere Zeit im ganzen sagen, die tiefer betroffen machen könnten, wenn, ja wenn da nicht immer gleich schon wieder die

nächsten Katastrophenmeldungen wären. So kann uns zum Beispiel der sogenannte Bürgerkrieg im Tschad kaum sonderlich berühren. Wir wissen einfach zu wenig, was dieser Streit in dem menschenarmen Wüstenland eigentlich bedeuten soll. Daß aber eines Tages auf eine Oasen-Stadt, auf Faya-Largeau, modernste Bomben gefallen waren, das konnte einen schon einen Augenblick erschrocken machen.

Eine Oase ist, nach dem Kleinen Brockhaus, eine „Stelle reichen Pflanzenwuchses in Wüsten, durch Grundwasser oder Quellen hervorgerufen, Sammelpunkt der Karawanenwege“. Irgendwie assoziiert man mit einer Oase die Vorstellung, wie gefährdet Leben und Lebensmöglichkeit auf unserem Planeten sein können. Ist ein Wüstenwanderer vom rechten Weg abgekommen, kann ihm die Oase allenfalls noch als trügerische Fata Morgana sichtbar werden.

Oasenforscher haben nachgewiesen, daß diese Inseln des Lebens durch Jahrhunderte hindurch immer besiedelt waren, weil immer Menschen nötig waren, die durch Hegen und Pflegen des biologischen Gleichgewichts die Oase vor dem Ansturm der Wüste beschützten. In unseren Breiten hat man, daß Leben auf unserem Planeten überhaupt möglich ist, immer für viel zu selbstverständlich genommen. Oasen stehen für jenen „Kampf ums Dasein“, den das Leben, wie der alte Darwin noch wußte, schon mit der Natur selbst zu führen hat, ehe dann oben drein die Lebewesen untereinander zu streiten beginnen. Auch um Oasen ist von altersher gestritten worden, vor allem zwischen Bedui-

nen und Oasen-Bauern. Es gab immer kriegerisch stolze Beduinen, die mit Verachtung auf die seßhaften Fellachen heruntersahen, die sich den Rücken krumm hackten, um dann zu gegebener Zeit miterneten zu wollen. Allenfalls ließ man sich zu Zweckbündnissen herbei, um für den Zins in Naturalien, den die Oase zu entrichten hatte, ihren Schutz vor anderen Beduinenstämmen zu übernehmen. Mit den modernen Bomben, die der Libyer Gaddafi, der selbst noch einem Beduinenzelt entstammt, auf Faya-Largeau werfen ließ, hat der alte Streit zwischen Beduinen und Oasen-Bauern eine ziemlich beängstigende Dimension angenommen. qu

○ **Kemal Altun.** Der Name des jungen Türken, der sich – aus Angst vor einer Auslieferung an das Militärregime seines Heimatlandes – aus dem Fenster des Berliner Kammergerichts zu Tode stürzte, wird bei uns in Erinnerung bleiben wie die Namen Paul Fechter oder Benno Ohnesorg. Eine leidenschaftliche Diskussion ist in Gang gekommen, wer diesen Tod letztlich verschuldete, die Schwerfälligkeit der Bürokratie oder Politiker, die einer zunehmenden Ausländerfeindlichkeit ihres Wählervolkes meinten nachgeben zu sollen. Zu hoffen bleibt nur, daß der Tod des Kemal Altun zu einem Anlaß für eine Besinnung wird: daß die Bundesrepublik eine Zufluchtsstätte für politisch Verfolgte ist. Daß wir wieder gastlicher sind als manche unserer Nachbarn es waren, als nicht wenige aus unserem Staat fliehen mußten, machte einmal eines der Qualitätsmerkmale unserer Demokratie aus. qu

Für ein anderes Weltbild

Ein Atomphysiker öffnet sich mystischem Bewußtsein

Die Zusammenschau des modernen naturwissenschaftlichen Denkens des 20. Jahrhunderts und der religiösen und mystischen Traditionen des Ostens in den aufsehenerregenden Büchern des Atomphysikers Fritjof Capra bedeutet für den christlichen Glauben mit seiner heilsgeschichtlich-eschatologischen Perspektive eine ähnliche Herausforderung wie der religiöse Evolutionismus Teilhard de Chardins. Der für das theologisch-naturwissenschaftliche Gespräch wichtige Denkansatz dieses neben M. Ferguson (»Die sanfte Verschwörung«) wohl derzeit bekanntesten Vertreters eines „New Age-Bewußtseins“ berührt unmittelbar auch die Frage nach den weltanschaulichen Implikationen des christlichen Glaubens. Deutet sich in dem von der Naturwissenschaft des 20. Jahrhun-

derts eingeleiteten „Paradigmenwechsel“ in der Wirklichkeitserfahrung zugleich auch eine allumfassende kulturelle und geistige „Wende“ der Menschheitsentwicklung an, die zu einem das Überleben der Menschheit sichernden Umdenken in Richtung der östlichen Einheitsschau zwingt? Oder liegt hier eine ärgerliche Vermengung von Wirklichkeit und Traumwelt vor, die „alles Heil von einem neuen Denken erwartet“ (so »Der Spiegel« Nr. 33/1983, S. 151)? – Für die freundliche Genehmigung zum Abdruck der folgenden Würdigung danken wir dem Autor, Dr. phil. Paul Konrad Kurz, und der Redaktion der Zeitschrift »Orientierung – Katholische Blätter für weltanschauliche Information« (15./31. 7. 1983, S. 162ff).

Wird es zwischen den Naturwissenschaften und den meditativen Traditionen der Religion zu einem Gespräch kommen, das unser Bewußtsein verändert? Könnte der Friedensbewegung, den feministischen Tendenzen, den ökologischen Bestrebungen, dem meditativen Interesse der Jugend fortgeschrittener Gesellschaften eine gemeinsame sinnlich-geistige Textur menschlicher Erfahrungen und Ahnungen zugrunde liegen? Kommt der naturwissenschaftlichen Entwicklungs- und mystischen Einheitslehre Teilhard de Chardins aus den Reihen der jüngeren Atomphysik eine neue dynamisch-kosmische Einheitslehre entgegen, welche auf der Basis von Relativitäts- und Quantentheorie sich mystischem Bewußtsein öffnet? Hat das Abendland seine

Kulturrevolution noch vor sich? – Für den in Berkeley/Kalifornien lehrenden Heisenberg-Schüler *Fritjof Capra* (geb. 1939 in Wien) scheint das außer Frage zu stehen.

Entwurf eines neuen Bewußtseins

Sein 1975 in Amerika erschienenes Buch »*The Tao of Physics*« ist seit 1977 unter dem poetischeren Titel »*Der kosmische Reigen*« auf deutsch in nunmehr 6. Auflage erschienen (F. Capra, »Der kosmische Reigen«, Scherz-Verlag, 6. Aufl., Bern, München, Wien 1983, 320 S. – Im Aufsatz als KR zitiert). In diesem Jahr folgte der kulturkritisch ausgereifte Entwurf unter dem ebenfalls programmatischen Titel »*Wendezeit*« (F. Capra, »Wendezeit. Bausteine für ein neues Weltbild«, Scherz-Verlag, 2. Aufl., Bern, München, Wien 1983, 512 S., DM 39,80. – Im Aufsatz als W zitiert. Englisch: »The Turning Point«). Auf seiner westöstlichen Erkundungsreise durch die Strömungen des naturwissenschaftlich fortschreitenden und östlich meditativen Geistes entdeckte der an keine christliche Kirche gebundene Capra den von ganz anderen, aber eben doch vergleichbaren Voraussetzungen herkommenden französischen Jesuiten-Paläontologen Teilhard de Chardin:

„Unter den abendländischen Mystikern ist wahrscheinlich Pierre Teilhard de Chardin derjenige, dessen Gedanken der neuen Systembiologie am nächsten kommen. Er versuchte, seine naturwissenschaftlichen Einsichten, mystischen Erfahrungen und theologischen Lehren zu einer zusammenhängenden Weltanschauung zu integrieren, die von einem *Denken in Prozessen* dominiert war und sich besonders auf das Phänomen der Evolution bezog. Teilhards Evolutionstheorie steht in scharfem Gegensatz zur neodarwinistischen Theorie, weist aber einige bemerkenswerte Ähnlichkeiten zur neuen Systemlehre auf. Danach verläuft die Evolution in Richtung zunehmender Komplexität, die wiederum von einem entsprechenden Aufstieg des Bewußtseins begleitet wird und ihren Höhepunkt in der menschlichen Spiritualität erreicht. Teilhard verwendet den Ausdruck ‚Bewußtsein‘ im Sinne von Gewahrsein und definiert ihn als spezifischen Effekt organisierter Komplexität, was mit der Systemauffassung des Geistes gänzlich vereinbar ist... Schließlich war Gott für ihn die Quelle allen Seins und vor allem die Quelle der Kraft der Evolution. Sieht man Gott als universale Dynamik der Selbstorganisation, dann könnte Teilhards Gottesvorstellung, wenn man sie von ihren patriarchalischen Begriffsinhalten befreit, unter den vielen Bildern, mit denen Mystiker das Göttliche beschrieben haben, den Vorstellungen der modernen Naturwissenschaft am nächsten kommen. – Wissenschaftler, die nicht imstande waren, über den reduktionistischen Rahmen ihrer Disziplin hinauszusehen, haben Teilhard de Chardin oft ignoriert, geringschätzig behandelt oder angegriffen. Da sich heute jedoch der neue System-Ansatz zum Verständnis der Organismen durchzusetzen beginnt, erscheinen seine Ideen in neuem Licht, was wahrscheinlich zur allgemeinen Anerkennung der Übereinstimmung zwischen den Anschauungen von Naturwissenschaftlern und Mystikern beitragen kann.“ (W 338f)

Wie Capra sich vom alten, ausschließlich „mechanistischen“ Paradigma der Physik absetzt, so setzte sich Teilhard von der mechanistisch-deterministischen Evolutionstheorie ab. Capra setzt seinem ersten Buch einen Satz seines Lehrers Heisenberg als Motto

voran: „Wahrscheinlich darf man ganz allgemein sagen, daß sich in der Geschichte des menschlichen Denkens oft die fruchtbarsten Entwicklungen dort ergeben haben, wo zwei verschiedene Arten des Denkens sich getroffen haben.“ Während seiner Forschungstätigkeit für Linearbeschleunigung und später auf dem Gebiet der Feldtheorie interessierte sich Capra für östliche Mystik. 1969 hatte er, dreißigjährig, ein „*mystisches Urerlebnis*“. Danach suchte er zu begreifen, was ihn ergriff. Er bettete die Erfahrung in ein Theoriesystem. Mystisches Bewußtsein und wissenschaftstheoretisches Arbeiten müssen sich nicht ausschließen. Im Gegenteil. Wie bei Teilhard – aber unter anderen Voraussetzungen – begegnen sich Intuition, analytisch wissenschaftliche Arbeit und Systementwurf. Direkter und politischer als Teilhard entwickelt Capra mit dem Entwurf eines neuen Bewußtseins eine umfassende *Kultur- und Gesellschaftskritik*.

Capra ist der Meinung, daß unsere alte Kultur in ihren Technologien, Ideen und in ihrer gesellschaftlichen Organisation erstarrt sei. Ihre Institutionen und Repräsentanten seien immer weniger in der Lage, den neuen Herausforderungen zu antworten. Die beiden großen Parteien in den USA, die traditionelle Rechte und die traditionelle Linke in den europäischen Ländern, die Multikonzerne und die meisten akademischen Institutionen seien Teile der alten, vom Untergang gezeichneten Kultur. Die mechanistische Naturwissenschaft, die unzweifelhaft große Erfolge, aber konsequenterweise auch die Atombombe entwickelt hat, führte die Menschheit in eine umfassend emotionale und existentielle Krise. Capra sieht in den Bewegungen der 60er und 70er Jahre – in Feminismus, Ökobewegung, Friedensbewegung, meditativen Praxen – „*die aufsteigende Kultur*“, die für den Übergang ins „*Sonnenzeitalter*“ bereit sei. Noch hätten die Kräfte der alten Kultur das Übergewicht, aber die neuen seien nicht aufzuhalten. In diesen Thesen steckt Analyse, Diagnose und Verheißung.

Capra zeigt und erörtert den *Paradigmen-Wechsel*, die Ablösung von der mechanistischen Naturwissenschaft und der aus ihr resultierenden individuellen und gesellschaftlichen Praxis, den Anfang und die Ausbreitung eines neuen *ganzheitlichen*, organischen wissenschaftlichen Methoden- und praktischen Lebensbewußtseins: Alles kommuniziert mit allem. Die Welt ist eins. Der Mensch, die menschlichen Gesellschaften müssen in dieser Zeit lernen – was der alte Taoismus wußte –, tätig und lassend in Übereinstimmung mit den Naturkräften zu leben.

Das erste Buch, »*Der kosmische Reigen*«, zeigte einen inneren Zusammenhang zwischen der spirituellen Erfahrung und der naturwissenschaftlichen Arbeit als Physiker. Im zweiten Buch, »*Wendezeit*«, entwickelt Capra, nachdem er Entstehen, Einfluß und Krise des kartesisch-newtonschen Denkens dargelegt hat, eine umfassende neue Sicht der Wirklichkeit, welche die Veränderung des Bewußtseins und die Neuorientierung der Gesellschaft einschließt: soziale und ökonomische Strukturen jenseits von Darwin, Freud und Marx, die er alle dem Paradigma des mechanistischen Weltbildes verhaftet sieht.

Kosmische Einheit

Die beiden Fundamente der Physik des 20. Jahrhunderts, *Relativitätstheorie* und *Quantentheorie*, zwingen uns – das ist Capras These – die Welt auf sehr ähnliche Weise zu sehen wie Hinduisten, Buddhisten, Taoisten. Alles ist eins. Alles fließt. Jeder und jedes ist mit allem verbunden.

Den Rahmen der klassischen Physik bildet Newtons mechanistisches Modell vom Universum. Die Bühne dieses Universums war der dreidimensionale Raum: absolut, ruhend, unveränderlich. Die Veränderungen in der Welt wurden mit der Dimension „Zeit“ beschrieben, welche wiederum als absolut und als gleichförmig fließend betrachtet wurde. Die philosophische Grundlage dieses strengen Determinismus war die grundsätzliche Trennung von Ich und Welt, die Descartes eingeführt hatte. In der Folge glaubte man, daß die Welt objektiv beschrieben werden könne. Diese „objektive“ Beschreibung von Natur und Welt wurde dann das Ideal aller Naturwissenschaften. Der menschliche Beobachter blieb dabei unerwähnt.

In den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts störten, ja zerstörten Relativitätstheorie und Atomphysik die Grundbegriffe der newtonschen Weltanschauung. Gemäß der Relativitätstheorie ist der Raum nicht mehr starr dreidimensional, und die Zeit bildet ihm gegenüber keine selbständige Einheit. Die Quantentheorie überwand den klassischen Begriff von den festen Körpern. Auf der subatomaren Ebene lösen sich die Festkörper der klassischen Physik in wellenförmige Wahrscheinlichkeitsbilder auf. Diese Bilder stellen nicht die Wahrscheinlichkeit von (abgeschlossenen) Dingen, sondern von Zusammenhängen dar. „Die Quantentheorie enthüllt somit die grundsätzliche, energetische Einheit des Universums. Sie zeigt, daß wir die Welt nicht in unabhängige kleinste Teilchen zerlegen können. Wenn wir in die Materie eindringen, zeigt uns die Natur keine isolierten ‚Grundbausteine‘, sondern erscheint eher als ein kompliziertes Gewebe von Zusammenhängen zwischen den verschiedenen Teilen des Ganzen. Die Zusammenhänge schließen immer den Beobachter ein.“ (KR 67f) In dieser dynamischen Sicht des Universums als einem unteilbaren Ganzen verlieren die traditionellen Begriffe von Raum, Zeit, von isolierten Objekten, isolierten Ursachen und Wirkungen ihre Bedeutung. Diese Erkenntnis, das ist Capras zündender Gedanke, ist der Erfahrung östlicher Mystiker sehr ähnlich. Ihnen allen ist das Gewahrsein der kosmischen Einheit und der gegenseitigen Beziehungen aller Dinge und Ereignisse gemeinsam. Alle in der Welt erfahrenen Erscheinungen sind Manifestationen einer seienden Identität, einer letzten Wirklichkeit. An ihr partizipieren alle Wesen:

„Im normalen Leben sehen wir diese Einheit aller Dinge nicht, sondern teilen die Welt in getrennte Objekte und Ereignisse. Diese Unterteilung ist nützlich und notwendig, um mit unserer alltäglichen Umgebung umgehen zu können, aber sie ist kein Grundzug der Wirklichkeit. Es ist eine Abstraktion unseres unterscheidenden und kategorisierenden Intellekts, eine Illusion. Hindus und Buddhisten sagen, daß diese Illusion auf ‚Avidya‘, Unwissenheit, beruht, die ein Gehirn unter dem Zauber von ‚Maya‘ produziert. Daher ist es das erste Ziel der östlichen mystischen Traditionen, das Gehirn ‚zurechtzurücken‘, indem man es durch Meditation zentriert und beruhigt. Der Sanskrit-Ausdruck für Meditation ‚Samadhi‘ heißt wörtlich ‚geistiges Gleichgewicht‘. Er bezeichnet den Zustand, in dem die grundsätzliche Einheit des Universums erfahren wird. ‚Beim Eintreten in das Samadhi der Reinheit (erlangt man) alles durchdringende Einsicht und wird dadurch der absoluten Einheit des Universums bewußt.‘ Diese *grundsätzliche Einheit des Universums* ist auch eine der bedeutendsten Offenbarungen der *modernen Physik*. Sie tritt im atomaren Bereich zutage und manifestiert sich immer deutlicher, wenn man tiefer in die Materie, hinunter in das Reich der subatomaren Teilchen, eindringt... Die Bestandteile der Materie und die daran beteiligten Grundphänomene hängen alle zusammen, stehen zueinander in Beziehung und hängen voneinander ab.

Sie können nicht als isolierte Einheiten, sondern nur als integrierte Teile des Ganzen verstanden werden.“ (KR 132)

Kulturelle Revolution

Wie kann man *mit einem solchen Bewußtsein* in der heutigen Welt und Gesellschaft leben? Capra erklärt zunächst, daß beide Ansichten vom Universum ihre Bedeutung haben, die mechanistisch-technische und die organisch-mystische. Die organische Weltanschauung kann keine Maschinen konstruieren. Sie kann auch eine Reihe von Problemen in der überbevölkerten Welt nicht lösen. Die organische Anschauung aber braucht der Mensch „für ein ausgeglichenes und erfülltes spirituelles Leben. Jenseits der Dimensionen unserer täglichen Umgebung verlieren die mechanistischen Begriffe ihre Gültigkeit und müssen durch organische Begriffe ersetzt werden, die denen der Mystik sehr ähnlich sind. Dies ist die wesentliche Erfahrung der modernen Physik.“ (KR 304)

Es war nicht Capras Absicht, hier genauere gesellschaftspolitische Folgerungen aus dem Neben- und Ineinander der beiden miteinander konkurrierenden Denkweisen zu bedenken. Naturgemäß müssen sie sich reiben, miteinander in Streit liegen. War dies nicht auch schon das Problem aller nicht bloß meditativen christlichen Orden? Der meditative Zustand als solcher ist nicht operationabel. Wohl aber könnte, müßte ein wahrhaft meditatives Bewußtsein das Bezugsfeld der Arbeit und zum Teil auch die Arbeitsweise verändern. Die Arbeit dürfte dem meditativen Bewußtsein nicht widersprechen. Sie darf nicht entgegen dem Bewußtsein von der göttlichen Einheit des Lebens handeln. Auf der letzten Seite des *Kosmischen Reigens* zieht Capra eine Konsequenz, welche den kultur- und gesellschaftskritischen Essay *Wendezeit* auslöste. Er glaubt, daß die physikalisch und mystisch erkannte, allein der Wahrheit des Seienden standhaltende, weil gemäßige Weltanschauung von der Einheit des Universums, die unsere Umwelt und die Mitmenschen umfaßt, „mit unserer *gegenwärtigen Gesellschaft unvereinbar* ist, weil sie den harmonischen Zusammenhängen, die wir in der Natur beobachten, nicht entspricht. Um einen solchen Zustand des dynamischen Gleichgewichts zu erreichen, bedarf es einer *völlig anderen sozialen und ökonomischen Struktur: einer kulturellen Revolution im wahren Sinne des Wortes*. Das Überleben unserer ganzen Zivilisation kann davon abhängen, ob wir zu einer solchen Wandlung fähig sind.“ (KR 307 = W 12)

Zeigt *Der kosmische Reigen* mehr die Grundlagen des neuen Weltbildes, so ist *Wendezeit* mehr praktisch und kulturkritisch ausgerichtet. Das zweite Buch will von der „Theoria“ zum Tun kommen. Capra ist der Meinung, daß unsere „*heutige Krise* nicht einfach eine Krise der Individuen, Regierungen oder gesellschaftlichen Institutionen ist; es handelt sich vielmehr um einen Übergang von weltweiten Dimensionen, eine Wendezeit für Individuen, für unsere Gesellschaft und Zivilisation und für das planetare Ökosystem.“ (W 29) Die gegenwärtige Phase der Krise ist zu vergleichen mit jener des Übergangs vom Mittelalter zum Wissenschaftlichen Zeitalter. Kulturelle Umwälzungen dieser Größenordnung und Tiefe sollte man nicht hindern. Sie lassen sich auch nicht verhindern. Einem Fluß, lehrt der Taoismus, kann man sich nicht entgegenwerfen. Man

muß die Kräfte des Flusses und, um im Bild zu bleiben, die Veränderungen des Flußlaufs verstehen lernen. Entgegen der marxistischen Weltanschauung, die im übrigen auf dem kartesisch-mechanistischen Weltbild aufruht, glaubt Capra, in Übereinstimmung mit dem altchinesischen »I Ging«, daß Konflikte in Zeiten gesellschaftlichen Wandels möglichst niedrig gehalten werden sollten. Das Potential von Aggression und Zwietracht muß vermindert, nicht gesteigert werden. Der schmerzliche Übergang ist so schmerzlos wie möglich zu gestalten. Es geht Capra um nichts weniger als das Bewußtsein einer neuen, kosmischen Ganzheit. Dieses Bewußtsein ist ganz materiell und ganz spirituell. Der hemmungslosen Produktion von Kernwaffen, der Umweltverschmutzung, der Plünderung der Energiequellen, der Krebskrankheit, der Ausbreitung des Verbrechens, der monetären Inflation, der wirtschaftlichen Wachstumsideologie, der Herrschaft des Mannes liegt die gleiche negative Dynamik zugrunde. Capra analysiert sie in essayistischen Kapiteln, um schließlich Möglichkeiten, Notwendigkeit und Richtung des Wandels aufzuzeigen. Die Vorstellung „Ganzheit und Gesundheit“ ist dabei zentral. Vielleicht versucht einmal ein christlicher Denker, den Begriff des (m. E. im Laufe der Zeit dogmatisch verengten) „Heils“ und die Gestalt des „Heilands“ als seines Vermittlers zu diesen kosmischen, individuellen und gesellschaftlichen Ganzheitsvorstellungen in Beziehung zu setzen.

Abschließend spricht Capra vom „Übergang ins Solarzeitalter“: schrittweise Ersetzung der harten Technologien durch weiche, der nicht erneuerbaren und gesundheitsschädigenden Energien (Erdöl, Erdgas, Kohle, Uranium) durch Sonnenenergie und Biomasse. Das organische, sanfte, ökologische Paradigma soll das starre, männliche, mechanische ersetzen. Unser wirtschaftliches Leben wird durch fragwürdige, ja falsch definierte Begriffe beherrscht. Die Begriffe „Leistungsfähigkeit“, „Bruttosozialprodukt“, „Produktivität“, „Gewinn“ müßten innerhalb eines umfassenden ökologischen Zusammenhangs neu definiert werden. „Den konventionellen Wirtschaftswissenschaftlern, seien sie Neoklassiker, Marxisten, Keynesianer oder Nach-Keynesianer, fehlt im allgemeinen eine ökologische Perspektive.“ (W 438) Sie haben es unterlassen, das Wertsystem zu benennen, auf dem ihre Lehren aufruhen. Tatsache ist, daß sie alle zu einer Überbewertung der „harten Technologien“ geführt haben, die eine rücksichtslose Ausbeutung der Bodenschätze voraussetzen und zur Wegwerfgesellschaft führen. Wirtschaftswissenschaftler sehen – innerhalb ihrer Wissenschaft – die Bedürfnisse der Menschen nur in materieller Bereicherung. Sie denken unerbittlich in Teilsystemen zum Schaden des Gesamtlebenssystems. Sie sind besessen vom Begriff des Wirtschaftswachstums: wirtschaftliches Wachstum als Zeichen einer „gesunden“ Wirtschaft, obschon Mensch, menschliche Gemeinschaften und Natur davon krank werden.

Der Übergang zum Sonnenzeitalter, meint Capra, sei schon im Gange. Das neue Paradigma des Lebens und Tuns werde freilich von Individuen und kleinen Gemeinschaften, von feministischen und spirituellen Gruppen besser verstanden als von den großen Institutionen. Er unterscheidet hier zwischen „oberflächlichem Umweltdenken“ und wahrhafter, „tiefer Ökologie“. Oberflächliches Umweltdenken sorgt für den Schutz der Umwelt im mechanistischen Paradigma, d. h. im Rahmen der harten Technologien und der weiteren technologischen Ausbeutung bis an die Grenze des Möglichen. In diesem Sinn gibt es z. B. in der Bundesrepublik Länder mit Umweltministerien. Das tiefere und umfassendere ökologische Bewußtsein stützt sich auf das neue Paradigma, welches den Ort des Menschen im planetaren Ökosystem bedenkt. Dieses Ökodenken

ist von seiner Wurzel her „religiös“. Capra macht auf die lateinische Wurzel des Wortes Religion aufmerksam („religare“ = anbinden, stark binden) und auf das Sanskritwort „yoga“ (dem lat. „iugum“ = Joch, welches zwei Teile verbindet, verwandt), das Vereinigung, Einung bedeutet (W 465).

Ganzheitssuche

Im einzelnen sagt Capra kaum Neues. Das ist nicht sein Anspruch, nicht seine Absicht. Was er hervorbringt, ist eine naturwissenschaftlich, kultur- und religionsgeschichtlich begründete *Zusammenschau*. Sie ist m. E. vergleichbar jener evolutionistisch-christlichen Zusammenschau Teilhard de Chardins und der literarisch vorgebrachten, jüdisch-mystisch-marxistisch gespeisten Ganzheitssuche von *Ernst Bloch* unter dem Titel »*Das Prinzip Hoffnung*«. Fachvertreter (u. a. die kritisierte Psychoanalyse der Freudschule oder die harten Vertreter nationaler Verteidigung) werden auch Capra Ungenauigkeiten im Detail vorwerfen. Leute, die mit eindeutigen quantitativen Größen rechnen, können ihn mit dem Vorwurf des Emotionalen, des Mystischen, des harmonisierend Visionären abwerten. In der Tat enthalten Capras Bücher (wie die Teilhards) eine *Botschaft*. Die Teilnahme des Lesers wird von seiner eigenen Verfaßtheit, von seiner Gestimmtheit, Affinität, inneren Bereitschaft abhängen. Capra gehört – wie Teilhard, wie Bloch – zu den mystisch orientierten Denkern. Gegnerschaft geschieht ihnen zunächst einmal von jener Seite, die Besitzstände in Gefahr sehen. Mich beeindruckt, daß nunmehr, nach Teilhard und nach Bloch, von einem Vertreter der modernen Atomphysik ein Lebens-, ja Überlebensentwurf, ein „Prinzip Hoffnung“ in der Krise vorgestellt wird. Mich beeindruckt, daß naturwissenschaftliches Denken und religiöse Erfahrung sich auf eine vor wenigen Jahrzehnten noch nicht vorstellbare Weise begegnen. Daß die spezifisch christliche Lehre und die Person des Jesus von Nazareth dabei so gut wie keine Rolle spielen, mag den christlichen Leser schockieren. Capras eigene religiöse Erfahrung und Interpretation kommt von fernöstlichen Anschauungen und Praxen her. Vielleicht hat die christliche „Theologie der Befreiung“ noch ganz andere Aspekte. Vielleicht sind Christen zu etwas aufgerufen, das durch die Einbettung des gegenwärtigen Christentums in theologische und gesellschaftliche Systeme verdeckt ist. Immerhin verweist Capra auf Franz von Assisi, dessen Vorstellungen „zutiefst ökologisch waren und gegenüber der überlieferten jüdisch-christlichen Auffassung vom Menschen und von der Natur eine revolutionäre Herausforderung darstellen“ (W 466).

Paul Konrad Kurz, Gauting bei München

„Sei willkommen, Kind!“ – Auf dem Wege zur sozialistischen Lebensweise

»Sei willkommen, Kind« – so lautet der Titel einer vom Zentralhaus für Kulturarbeit der DDR herausgegebenen, im folgenden in leicht gekürzter Form dokumentierten Broschüre mit „Empfehlungen“ für die „sozialistische Namensweihe“ (s. MD 1983, S. 202), einer jener in der DDR staat-

lich propagierten Riten oder Ersatzhandlungen für die christliche Taufe, Trauung und Bestattung. Neben Ausführungen zu Charakter, Inhalt und Zielsetzung der Feier als Aufnahme in die Gesellschaft finden sich darin praktische Hinweise für die Durchführung, Texte und Modelle.

Wer könnte einen solchen Augenblick, ein solches Bild je vergessen?

Festliche Musik erfüllt einen mit Blumen und Grünpflanzen geschmackvoll dekorierten Raum, die Türen öffnen sich, und zu den freudig-bewegten Klängen von ihren Muttis und Vatis hineingetragen, neugierig-ängstlich oder munter lächelnd, „treten sie ein“ – sie, die kleinen Erdenbürger, die im Mittelpunkt dieser festlichen Stunde stehen, die von der Gesellschaft für ihre Eltern veranstaltet wird als sichtbarer Ausdruck der Aufmerksamkeit und Fürsorge des sozialistischen Staates für jedes neugeborene Kind, jede Familie: der sozialistischen Namensweihe...

Diese Fürsorge drückt sich bereits in der Verfassung der DDR aus, die die Achtung, den Schutz und die Förderung der Familie zum Gesetz erhoben hat und eindeutig erklärt: „Mutter und Kind genießen den besonderen Schutz des sozialistischen Staates.“ (Artikel 38)...

Die gemeinsame Verantwortung von Eltern und Gesellschaft für die Entwicklung der Kinder ist charakteristisch für den sozialistischen Staat. Die Namensweihe, zu der sich die Eltern mit ihren Kleinen und nahen Angehörigen sowie Freunden, Kollegen – Vertretern der Gesellschaft – nun zusammengefunden haben, um ihr Kind feierlich in die Gesellschaft aufnehmen zu lassen und um gemeinsam mit den Paten vor der Gesellschaft die Verpflichtung abzulegen, ihren verfassungsmäßig fixierten Erziehungsauftrag zu erfüllen, ist hierfür der symbolische Ausdruck.

Verantwortung der Gesellschaft

Die Verantwortung für die Vorbereitung und Durchführung der sozialistischen Namensweihe obliegt der Gesellschaft. Immer mehr Eltern wollen mit ihren Kindern an der Namensweihe teilnehmen. Deshalb sollte ihnen überall in der Republik dazu die Möglichkeit gegeben werden.

Das heißt, daß vor allem die staatlichen Leitungen der Betriebe und Institutionen, gemeinsam mit den Gewerkschaftsleitungen, und die Vorstände der Genossenschaft die Pflicht haben, ihren Mitarbeitern Gelegenheit zu geben, die Namensweihe zu für sie günstigen Zeitpunkten durchzuführen.

In vielen Betrieben sind die Namensweihefeiern übrigens schon feste Bestandteile des Betriebskollektivvertrages.

In kleineren Orten, in denen es keine Großbetriebe gibt, sollten vor allem die Ortsausschüsse der Nationalen Front gemeinsam mit den örtlichen Organen und anderen gesellschaftlichen Kräften (insbesondere dem DFD) die Initiative zur Durchführung der Namensweihe übernehmen.

Wirksame Hilfe werden sie dabei, vor allem in methodischer und praktisch-künstlerischer Hinsicht, von den Klubs und Kulturhäusern und den Kabinetten für Kulturarbeit erhalten; denn die Herausbildung sozialistischer Festtraditionen ist eine vorrangige Aufgabe gerade dieser Einrichtungen.

Charakter, Inhalt und Zielstellung der Feier

Die sozialistische Namensweihe ist kein juristischer Akt im gesetzgeberischen Sinne. Als Form der sozialistischen Fest- und Feiergestaltung kann sie, im Gegensatz zu anderen Feiern, mit einem solchen auch nicht verbunden werden.

Den gesetzlichen Bestimmungen zufolge muß die Geburtsanmeldung (und damit verbunden die Namensgebung und -eintragung) unmittelbar nach der Geburt erfolgen. Meist geschieht das durch die Standesamt-Außenstellen in den Frauenkliniken.

Die Namensweihe wird als besondere gesellschaftliche Feier zu einem späteren Zeitpunkt durchgeführt. Der Begriff Namensgebung, zur Bezeichnung dieser Feier verwandt, ist juristisch also nicht korrekt und sollte daher auch nicht gebraucht werden. Die Namensweihe ist in erster Linie eine Feier für die Eltern und Paten sowie für die sozialistische Gesellschaft, vertreten durch die Leitungen der Betriebe, durch Kollegen aus den Arbeitskollektiven, durch Freunde und Bekannte...

Sie gibt den Eltern und Paten, den Vertretern des Staates und der Gesellschaft die Möglichkeit, feierlich zu bekunden, daß sie alle gemeinsam ihre Verpflichtungen dem Kind gegenüber erfüllen werden.

Das Ziel der Feier ist es also, die Eltern die Liebe und Fürsorge des Staates, der Gesellschaft spüren zu lassen und ihnen Gelegenheit zu geben, sich ihrerseits offen und bewußt in würdiger Form zu ihrem Verfassungsauftrag zu bekennen...

Musik und künstlerisches Wort sind in hohem Maße geeignet, das Erlebnis der Namensweihe emotional zu vertiefen, insbesondere wenn sie dem Lebensgefühl sozialistischer Menschen, der sicheren Perspektive der jungen Generation und unserem Optimismus Ausdruck geben. Die Zusammenstellung des Programms erfordert Einfühlungsvermögen und künstlerischen Geschmack. Alle Teile müssen gut aufeinander abgestimmt sein.

Die Vorbereitung der Feier

Staatliche und gewerkschaftliche Leitungen beraten auf der Grundlage der Belegschaftsstärke und der Zahl der Kleinkinder der Belegschaftsangehörigen die Folge der Namensweihen (halbjährlich, jährlich, zweijährlich). In kleineren Orten sollten die staatlichen und gesellschaftlichen Organe jährlich (bei Bedarf auch öfters) Namensweihen durchführen.

Der Wunsch der jungen Mütter und Väter, mit ihren Neugeborenen an der Namensweihe teilzunehmen, ist im allgemeinen groß. Manche Eltern wissen allerdings auch heute noch nicht, daß sie in ihrer unmittelbaren gesellschaftlichen Umgebung die

Möglichkeit dazu haben. Deshalb werden über die gewählten Gewerkschaftsfunktionäre alle in Frage kommenden Eltern angesprochen und zur Teilnahme an der Namensweihefeier eingeladen.

Steht die Anzahl der Kinder fest, können die organisatorischen Vorbereitungen beginnen. Sie gehen Hand in Hand mit den politisch-inhaltlichen und künstlerischen Fragen der Feiern.

In der Regel werden nicht mehr als 20 Kinder in eine Feierstunde einbezogen, anderenfalls machen sich Feierstunden in kürzerer Folge notwendig. (Letzteres wird meist nur auf Großbetriebe zutreffen.) Am günstigsten ist es, wenn die Kinder nicht älter als 12 bis 18 Monate sind...

Die organisatorischen Aufgaben erstrecken sich auf die Auswahl des Raumes (in der Regel ein festlicher kleiner Saal in einem Klub- oder Kulturhaus, ein Gesellschaftsraum, z. B. Sitzungssaal im Gemeindeamt o. ä.), auf die Festlegung des Tages und der Zeit (in der Praxis haben sich Sonnabend- oder Sonntag-Vormittage bewährt), auf die Versendung der Einladungen (persönliche Einladungen für die Eltern und Paten, öffentlich aushängende für die Betriebsangehörigen) und auf die unmittelbaren Feiernvorbereitungen...

Bei den Abteilungen für Innere Angelegenheiten der örtlichen Organe bzw. den Standesämtern sind die Erinnerungsurkunden zu beschaffen und vor der Feier von einem Verantwortlichen der BGL auszufüllen. Dazu werden Vorname, Familienname, Geburtsdatum und -ort, Wohnort sowie das Datum der Namensweihe benötigt. Die Urkunden werden von dem Betrieb (in kleineren Gemeinden vom Rat der Gemeinde) abgestempelt und vom Betriebsleiter und dem BGL-Vorsitzenden (in kleineren Gemeinden vom Bürgermeister und dem Vorsitzenden des Ortsausschusses der Nationalen Front) unterzeichnet. Für jedes Elternpaar ist ein Blumenstrauß zu beschaffen, der während der Feier überreicht wird.

Die laut Betriebskollektivvertrag vorgesehenen materiellen Zuwendungen (Geschenkscheck des Handels oder Sachgeschenk) sind vorzubereiten.

Da die Eltern zum Abschluß der Feierstunde mit den Funktionären, die für die Feierstunde verantwortlich zeigen, auf das Wohl der Jüngsten anstoßen, ist auch an die gastronomische Seite zu denken.

Notwendige Hilfskräfte für die reibungslose Abwicklung der Feierstunde, die 30 Minuten möglichst nicht überschreiten sollte, können durch die BGL gewonnen werden. Insbesondere sollte hierbei an die Mitglieder der Frauenausschüsse und an die Kommission sozialistische Erziehung der Kinder gedacht werden. Wichtig ist die Frage der Raumgestaltung. Am günstigsten ist es, wenn die Stühle in einem großen Halbkreis aufgestellt werden können.

In der ersten Reihe sitzen die Eltern mit ihren Kindern. In der zweiten Reihe – direkt hinter den Eltern – nehmen die Paten Platz. Dann folgen in den weiteren Reihen die Gäste, Kollegen aus den Arbeitskollektiven, Freunde und Bekannte aus den Hausgemeinschaften.

Die Vertreter der betrieblichen und gewerkschaftlichen Leitungen nehmen zwischen den Eltern in der ersten Reihe Platz. Ein Präsidium ist unangebracht.

Es ist zu überlegen, ob einige disziplinierte Schüler aus einer Patenklasse des feiernden Betriebes mit eingeladen werden. In ihrer Pionier-Festkleidung könnten sie beim Ein- und Auszug Spalier bilden...

In der Mitte vorn steht ein blumengeschmückter Tisch, an dem Eltern und Paten die Urkunde unterzeichnen können. Seitlich davon wird ein Ablagetisch mit den Urkunden und Blumen sowie evtl. Geschenken aufgestellt. Daneben ist ein Serviertisch mit dem Wein und den Gläsern vorzubereiten. An einen Raum, in dem die Kleinen vor Beginn der Feier zurechtgemacht und wo die Kleidungsstücke abgelegt werden können, sollte übrigens auch gedacht werden.

Ein Rednerpult ist nicht angebracht. Der Festredner spricht die relativ kurze Festansprache, mit einem kleinen Notizzettel als Stütze (falls er ihn benötigt), frei.

Auf der dem Ablagetisch gegenüberliegenden Seite gruppieren sich die künstlerischen Kräfte, evtl. um einen Flügel.

Der Raum braucht festlichen Schmuck, vor allem reichlich Blumen. An der Vorderseite können als dekorative Elemente Bildnisse von führenden Funktionären von Partei und Staat oder die Fahne der DDR einbezogen werden. Auf eine Losung verzichten wir hier. Während sich Beauftragte der Betriebs- und Gewerkschaftsleitungen um diese organisatorischen Fragen bemühen, löst ein kleines Festkomitee die inhaltlich-künstlerischen Aufgaben. Dazu gehört – ausgehend von den künstlerischen und materiellen Möglichkeiten – die Entscheidung für eine bestimmte Form der Feier.

Sollen Berufskünstler (Pianist, Streichquartett, Sänger, Sprecher) verpflichtet werden? Können Volkskünstler des Betriebes (kleiner Kammerchor, Rezitatoren, Vokal- oder Instrumentalsolisten) und andere mitwirken? Soll nur mit einem Pianisten oder einem Rezitator gearbeitet werden? Oder sollen (können) nur Schallplatten und Tonbänder eingesetzt werden? Diese Fragen sind gründlich zu prüfen. . .

Eine wichtige Entscheidung betrifft den Redner und seine Rededisposition. Der Festredner kann Betriebsleiter, BGL-Vorsitzender, Parteifunktionär, Künstler oder Wissenschaftler, Vertreter des öffentlichen Lebens oder ein besonders verdienstvoller Mitarbeiter des Betriebes sein. Es ist schön, wenn der Redner den Eltern bekannt ist und auch bestimmte gesellschaftliche Beziehungen zu ihnen oder ihrem Betrieb hat. Er soll sehr persönlich und – evtl. gestützt auf einige Stichworte – möglichst frei sprechen. . .

Ablauf der Feier

Bei maximal 30 Minuten Dauer muß alles zügig und reibungslos vor sich gehen.

1. Gäste und Paten nehmen Platz.
2. Unter den Klängen eines Musikstückes betreten – begleitet vom Festredner, den Funktionären des Betriebes und der gesellschaftlichen Leitungen – die Eltern mit ihren Kindern den Raum und nehmen in der ersten Reihe Platz.
3. Rezitation.
4. Festrede.

Zum Abschluß der Festrede werden jeweils im Block zu vier Familien die Namen der Kinder aufgerufen. Die Helfer überreichen gemeinsam mit den Unterzeichnern den Eltern die Urkunde, die Blumen und evtl. Geschenke. Dabei sind die Eltern an den Tisch herantreten und unterschreiben die Urkunde. Die Paten (sie werden gesondert aufgerufen) treten ebenfalls vor und unterzeichnen die Urkunde. Dazu erklingt leise Musik.

5. Künstlerischer Beitrag: Kammerchor, Sologesang oder anderes.
6. Der Festredner verkündet, daß die Eltern die Verpflichtung gegenüber der Gesellschaft abgelegt haben, ihre Kinder im Sinne des Verfassungsauftrages zu erziehen,

beglückwünscht sie dazu noch einmal öffentlich und wünscht den Kindern für ihre Entwicklung alle Gute.

In diesen kurzen Ausführungen sollte der Wortlaut der *Verpflichtung* mit enthalten sein.

Er lautet: „*Wir, die Eltern und Paten, wollen alles tun, um das Kind im Geiste des Friedens, der Völkerfreundschaft und zur Liebe zu unserem Staat zu erziehen und ihm eine glückliche Zukunft im Sozialismus zu sichern.*“

7. Während sich alle von den Plätzen erheben, stoßen die Eltern gemeinsam mit dem Festredner und den offiziellen Vertretern mit einem Glas Wein auf das Wohl der Kinder an.
8. Nachdem die Gläser abgestellt wurden, verlassen die Eltern mit ihren Kindern unter den Klängen eines Musikstückes den Raum.

Aus den Texten zur Fei ergestaltung

M. R. Sommer

Sei willkommen, Kind

Dein Leben, das liegt klar vor dir.
Du lebst in einer Zeit,
in der die Sehnsucht
von Jahrtausenden
durch unsern Kampf
zur Wahrheit wird.

Du lebst nicht nur für dich,
das wirst du noch begreifen.
Du bist ein Mensch!
Das ist nicht nur Geschenk,
Genuß und frohes Spiel.
Das ist auch Pflicht.

Du mußt es selbst erringen,
das Leben, dessen Sinn und Inhalt
Arbeit ist.
Das erst macht dich
zum freien Menschen,
dem die Welt gehört
und der ein guter Teil
des ganzen ist.

Frei sollst du sein
von dumpfen Ängsten,
mystischen Gedanken
und frei von allem,
was den Höhenflug
der Menschheit hemmt.
In deinen Augen
soll die Welt
sich ungetrüb
in bunter Fülle spiegeln.

Du bist niemals allein.
Wir tragen dich behutsam
in die Zukunft.
Wir lehren dich
selbständig denken
und auch handeln.
Denn unser Werk
soll einst in deinen Händen
noch größer werden.

Sei willkommen, Kind –
und lebe mit uns!

Rededisposition

Mit Rücksicht auf die Gesamtdauer der Feier sind 8 bis maximal 10 Minuten Redezeit an gebracht. . .

- Persönliche Anrede der Eltern, der Paten, der Kinder und Gäste.
- Das Glücksgefühl der Eltern als eines der schönsten Erlebnisse im Leben einer Familie

- darstellen wenn ein junges Leben geboren wurde und heranwächst.
- Fürsorge und Liebe der Eltern und Verwandten ansprechen.
 - Den Entschluß zur sozialistischen Namensweihe würdigen.
 - Das Glück der Kinder als eine der vornehmsten Pflichten unseres sozialistischen Staates betonen.
 - Die großzügige Unterstützung bei der Erziehung und Entwicklung unserer Kinder seitens der Gesellschaft erwähnen.
 - Auf den Inhalt der Namensweihe eingehen: Zielstellung: Gelöbnis von Eltern und Paten, den heranwachsenden Kindern alle Liebe und Fürsorge zu geben und ihre Entwicklung zu einer sozialistischen Persönlichkeit zu unterstützen.
 - Worte des Dankes an die Eltern, Glückwunsch an sie und beste Wünsche für die Entwicklung des Kindes aussprechen.
- (Folgen: *Musikhinweise; Programmmodelle*)

Berichte

Rechtsextreme Gruppen heute – eine Übersicht (III)

Rechtsextreme Publizistik

In der Vielfalt rechtsextremistischer Publizistik hat die von Dr. Gerhard Frey, München, herausgegebene »*Deutsche National-Zeitung*« (DNZ) zusammen mit dem Organ der DVU, dem »*Deutschen Anzeiger*« (DA), ihre Spitzenstellung mit einer durchschnittlichen (gelegentlich auch erheblich höheren) Wochenauflage von rund 110000 Exemplaren (1981: 100000) weiter ausbauen können. Alle übrigen Zeitungen und Zeitschriften, deren Hauptanliegen die Verbreitung rechtsextremen Gedankenguts ist, liegen weit darunter.

Die »*Deutsche Wochen-Zeitung*« (DWZ) mit den Untertiteln „Deutsche Nachrichten“ – „Ost West Kurier“ zeigt sich neuerdings, obwohl sie ursprünglich der NPD sehr nahe stand, ideologisch zurückhaltender. Trotz ihres Bemühens um parteipolitische Unabhängigkeit hat die Zeitung freilich weiter an Resonanz verloren. Ihre Wochenauflage liegt derzeit noch bei etwa 18000 Exemplaren (1981: 20000).

Die Auflage des offiziellen Organs der NPD, der monatlich in Stuttgart erscheinenden »*Deutschen Stimme*«, stagniert bei etwa 75000 Exemplaren. Nach einem Wechsel in der Schriftleitung hat die NPD ab Mitte des Jahres 1982 zwar das äußere Erscheinungsbild der Zeitung geändert; die damit verbundene Hoffnung, alte Leser zurückzugewinnen und neue Interessenten, insbesondere Abonnenten, werben zu können, hat sich nicht erfüllt.

Dagegen haben die rechtsextremistischen Monatsschriften »*MUT*« (Auflage: 10000), herausgegeben von Bernhard C. Wintzek, Asendorf, und »*NATION EUROPA*« (Auflage: 9400), verantwortlich Peter Dehoust, Coburg, nichts von ihrer überregionalen Bedeutung eingebüßt. Die im »Grabert-Verlag«, Tübingen, vierteljährlich in einer Auflage von 2500 Exemplaren erscheinende Zeitschrift »*Deutschland in Geschichte und Gegen-*

wart« hat ihre seit einigen Jahren verstärkt erkennbare rechtsextreme Ausrichtung beibehalten.

Türkische rechtsextremistische und extrem nationalistische Vereinigungen

In Baden-Württemberg gehören etwa dreißig Vereine der extrem nationalistischen »Föderation der Türkisch-Demokratischen Idealistenvereine in Europa e.V.« (ADÜTDF) an. Dieser Dachverband wird maßgeblich von der in der Türkei verbotenen »Partei der Nationalen Bewegung« (MHP) beeinflusst. Während die meist als „Kultur“- oder „Idealistenvereine“ bezeichneten Mitgliedsorganisationen ihren personellen Bestand in den vergangenen Jahren stetig vergrößern konnten, mußten sie 1982 erstmals eine Verminderung ihres Anhängerpotentials um rund 600 auf jetzt etwa 2600 (bundesweit: rund 18000) hinnehmen.

Dennoch führten die Vereine zahlreiche, zumeist als „Folkloreabende“ bezeichnete, häufig aber eindeutig von politischen Akzenten geprägte Veranstaltungen durch, bei denen des öfteren auch der ADÜTDF-Vorsitzende Musa Serdar Celebi und sein Stellvertreter Ali Batman (beide Frankfurt a. M.) auftraten. Diese übten dabei mehrfach heftige Kritik an der deutschen Ausländerpolitik und protestierten gegen die wachsende Arbeitslosigkeit unter türkischen Arbeitnehmern.

Erkennbare Unruhe unter den ADÜTDF-Mitgliedern löste die am 1. November 1982 aufgrund eines Auslieferungersuchens der italienischen Justizbehörden erfolgte Festnahme des im Mai 1982 erneut zum ersten Vorsitzenden der Föderation gewählten Celebi aus, der am 14. Januar 1983 wegen des Verdachts der Beteiligung an Vorbereitungen zum Attentat auf Papst Johannes Paul II an Italien ausgeliefert wurde.

Wegen des bei Celebi anlässlich seiner Festnahme zusätzlich sichergestellten belastenden Materials leitete die Staatsanwaltschaft Frankfurt a. M. gegen ihn und weitere Vorstandsmitglieder der ADÜTDF ein Ermittlungsverfahren wegen des Verdachts der Bildung einer kriminellen Vereinigung, des Diebstahls, der Unterschlagung, der Hehlelei und der Urkundenfälschung ein.

In die von der ADÜTDF betriebene Indoktrination, die vor allem durch übersteigerten Nationalismus gekennzeichnet ist, mischen sich verstärkt auch orthodox-islamische Einflüsse: Zusehends heftiger wenden sich Funktionäre gegen jegliche Anzeichen einer Annäherung ihrer Landsleute an gewisse Regularien und Gepflogenheiten des Gastlandes. Gleichzeitig wird auf türkischsprachigen Propagandakassetten mit dem Titel »Ülkü Yolu« (Idealistischer Weg) der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß das „ruhmreiche türkische Volk“ wieder die Führung der gesamten islamischen Welt übernehme, damit dem „europäischen und vor allem dem russischen Imperialismus“ Einhalt geboten werde.

Im Gegensatz zu den in der ADÜTDF zusammengeschlossenen Vereinigungen konnten die orthodox-islamischen türkischen Gruppen in Baden-Württemberg, welche die Zielsetzung der (in der Türkei ebenfalls verbotenen) streng theokratisch orientierten »Nationalen Heilspartei« (MSP) vertreten, ihren personellen Bestand auf nunmehr etwa 1500 (1981: rund 1000) Mitglieder vergrößern. So gelang es etwa der »Türkischen Union Europa e.V.«, der »Organisation Nationaler Standpunkt« (MGT) sowie der »Islamischen Jugend in Europa e.V.« (AIGT) ihren Einfluß auf orthodox-islamisch ausgerichtete Vereine auszudehnen. Jene unter dem Deckmantel der religiösen Betreu-

ung tätigen Organisationen erstreben in erster Linie die vollständige Reislamisierung des türkischen Staates und dessen Integration in eine islamische Staatengemeinschaft. Im Vordergrund der religiös-politischen Arbeit steht dabei der zum Teil fanatisch geführte Kampf gegen „dekadente westliche Einflüsse, gegen Kommunismus und Zionismus“. Diese massive Indoktrination wird verbunden mit scharfen Angriffen gegen die türkische Regierung. So wurde in einem Flugblatt, das sich gegen deren „Kopftucherlaß“ richtete (durch den Frauen untersagt wurde, in Schulen und Universitäten Kopftücher zu tragen), gegen die „sklavische Unterwerfung unter den Westen“ protestiert:

„... Ein derart verrottetes Zeitalter kann höchstens durch den Atem des Moslems und seinen Glauben wieder erneuert werden. Gruß der Erneuerung und ihren furchtlosen Glaubenskämpfern... Nieder mit den Ungläubigen, Tyrannen und Gottlosen... Es lebe unser Kampf, ein koranisches Staatswesen zu errichten...“

Die intolerante Haltung mancher hier tätigen Hodschas und Imame trägt dazu bei, die Polarisierung zwischen den orthodox-islamischen Kräften und dem linksextremistischen Lager weiter zu verschärfen.

Vor diesem Hintergrund einer weltweiten islamischen Erneuerungsbewegung werden auch die Koranschulen, die der Religionsausübung und -vertiefung dienen sollen, zunehmend in die Agitation unterschiedlicher politischer Gruppen einbezogen. Mitursächlich hierfür ist die politisch-religiöse Identitätslehre des Islam, nach der Religion und Staat eine unauflösliche Einheit bilden. Es besteht nach alledem Grund zu der Besorgnis, daß politische Fanatiker versuchen, Einfluß auch auf die bundesweit eingerichteten Koranschulen zu gewinnen.

Iraner

Die Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern und den zahlenmäßig wieder erstarkten Gegnern des Regimes des Ayatollah Khomeini bestimmten auch im Jahre 1982 die Aktivität der im Bundesgebiet operierenden iranischen Extremisten. Bundesweit wurden 1982 insgesamt dreißig Ausschreitungen bekannt, davon ereignete sich ein Vorfall in Baden-Württemberg.

Zu dem bisher schwersten Zusammenstoß zwischen Iranern im Bundesgebiet kam es am 24. April 1982 in Mainz, als über einhundert (aus verschiedenen Städten der Bundesrepublik Deutschland angereiste) Khomeini-Anhänger oppositionelle iranische Studenten in einem Wohnheim der Universität überfielen. Die Angreifer, unter ihnen viele Sympathisanten und Mitglieder der islamisch-fundamentalistischen »*Union der Islamischen Studentenvereine in Europa*« (UISA), waren mit Schlagwerkzeugen, Messern und Tränengas bewaffnet. Es kam zu schweren Tötlichkeiten und Zerstörungen, in deren Verlauf 28 Iraner und mehrere Polizeibeamte verletzt und 86 Anhänger der derzeitigen iranischen Regierung in Haft genommen wurden. Zu den Inhaftierten gehörten auch acht in Baden-Württemberg wohnhafte Personen.

Die UISA führte nach den Ereignissen von Mainz bundesweit Aktionen zur Unterstützung der Festgenommenen durch. Dabei wurde die deutsche Polizei als „Marionette der terroristischen Gruppen“ (gemeint sind die Khomeini-Gegner) verunglimpft und wegen ihrer angeblichen Parteinahme für „die Gegner der islamischen Revolution im Iran für alle Folgen der ungerechten Behandlung ihrerseits an unseren Freunden und Brüdern mitverantwortlich“ gemacht. Der UISA, die ihren Sitz in Bochum hat, gehören in Baden-Württemberg Mitgliedsvereine in Freiburg und Karlsruhe an.

Araber

Das Palästina-Problem spielt auch auf deutschem Boden eine andauernd bedrohliche Rolle. Es bleibt die Besorgnis bestehen, daß kurzfristig einreisende syrische, irakische und libysche Terrorgruppen Anschläge auch gegen Angriffsziele in Baden-Württemberg verüben könnten. Die am 1. März 1982 in Stuttgart erfolgte Festnahme dreier syrischer Staatsangehöriger, die dringend verdächtig waren, Attentate gegen im Bundesgebiet lebende syrische Mitglieder der islamisch-fundamentalistischen »Moslembruderschaft« geplant zu haben, unterstreicht diese anhaltende Bedrohung.

Walter Schmidt, Stuttgart

Informationen

ISLAM

Islam in Deutschland: Zahlen und Organisationen.

(Letzter Bericht: 1983, S. 147f) Das »Islam-Archiv-Deutschland« in Soest hat neue Zahlen vorgelegt. Danach leben in der Bundesrepublik und Westberlin 1 935 000 Muslime, davon 1,6 Millionen Türken, 140 000 Jugoslawen und 122 000 Muslime aus arabischen Ländern. Die Zahl der schiitischen Muslime aus dem Iran (jetzt 32 000) und der Pakistanis (25 000) wächst. Etwa 7 000 Muslime haben die deutsche Staatsbürgerschaft. Die Zahl der illegal in der Bundesrepublik lebenden ausländischen Muslime wird auf mindestens 200 000 geschätzt.

Die Zahl der sogenannten »Ahmadi-Moslems« beträgt in der Bundesrepublik rund 500, in Westeuropa etwa 10 000. Es handelt sich dabei um Angehörige der

Ahmadiyya-Bewegung, die 1974 vom ersten islamischen Weltkonzil aus der islamischen Gemeinschaft ausgeschlossen wurde. Sie hatten bereits 1946 in Zürich eine erste »islamische Missionsstation« gegründet. Die von ihnen erbaute Mahmud-Moschee konnte am 28. Juni 1983 ihr 20jähriges Jubiläum feiern. Rund 130 000 Muslime in der Bundesrepublik, das sind 6,8%, sind in religiösen Gemeinschaften organisiert. Daraus wird auf eine »islamische Kerngemeinde« von 650 000 Gläubigen geschlossen. Im einzelnen werden folgende Zahlen für die Mitgliedschaft und die Zentren angegeben: Parteipolitisch und religionsorganisatorisch unabhängige Gemeinden: 400 Zentren (30 000 Mitglieder). Verband islamischer Kulturzentren (Süleymanli-Bewegung): 230 (18 000). Milli-Görüs-Teskilati: 200 (20 000). Nurdschuluk-Bewegung: 30 (1 000). Von der türkischen Religionsbehörde (Diyanet) betreute Gruppen: 80 (10 000). Konföderation Türkischer Gemeinden: 45 (14 000). Großtürkische Richtung (der »Partei der Nationalistischen Bewegung« nahestehend): 130 (26 000). Nichttürkische Islamvereine: 140 (11 000). (Quelle: Nachrichten aus der Welt des Islam). hu

Problemfreies Regieren durch Transzendente Meditation. (Letzter Bericht: 1982, S. 354 ff; vgl. 1983, S. 110ff) Nachdem Maharishi Mahesh Yogi das vergangene Jahr 1982 zum „Jahr des Naturgesetzes“ erklärt und die Eröffnung zahlreicher „Maharishi-Kollegs für Naturgesetz“ veranlaßt hatte, hat er sich in diesem Jahr durch gleichlautende Anzeigen in vielen großen Tageszeitungen in verschiedenen Ländern an die Regierungen der Welt gewandt, sozusagen von Regierung (nämlich der des Zeitalters der Erleuchtung) zu Regierung: „Die Weltregierung des Zeitalters der Erleuchtung erklärt ihre Bereitschaft, die Probleme jeder Regierung zu lösen, ungeachtet des Ausmaßes und der Natur des Problems – ob politisch, ökonomisch, sozial oder religiös, und unabhängig von dem jeweiligen System – sei es Kapitalismus, Kommunismus, Sozialismus, Demokratie oder Diktatur... 1983 kann das *Jahr der Erfüllung* für jede Regierung werden.“ Durch Transzendentes Meditieren erhält der Mensch nämlich Zugang zum „vereinheitlichten Feld aller Naturkräfte, von dem aus die unendliche Vielfalt des Universums ohne Probleme in vollendeter Weise regiert wird“. Daraus folgt „die Einladung der Weltregierung an alle Regierungen, zu einer neuen Ebene des problemfreien Regierens aufzusteigen“. Wird diese Einladung angenommen, so wird „jede Nation ein integriertes nationales Bewußtsein, kulturelle Integrität, Eigenständigkeit und Unbesiegbarkeit genießen, und die ganze Völkerfamilie wird sich an dauerhaftem Weltfrieden erfreuen“. Es ist schwer zu sagen, ob die TM-Weltregierung selbst an die Möglichkeit glaubt, diese überschwenglichen Verheißungen wahr machen zu können.

Von den Voraussetzungen der TM-Ideologie her sind sie freilich logisch. Es ist das archaische Weltbild des indischen Yoga. Der Yogi läßt auf dem Wege der Meditation die Welt der Materie und der Vielfalt hinter sich und steigt auf zu dem Einen, in den Bereich des reinen Bewußtseins. Es wäre ein Mißverständnis, darin nur eine Flucht aus der materiellen Welt zu sehen, in der die Sachen sich hart im Raume stoßen. In Wirklichkeit hat der Yoga auf diesem Weg stets auch die Meisterung und Beherrschung der materiellen Welt gesucht. Entsagen und Genießen, Verzichten und Beherrschen sind für ihn nur zwei Seiten der gleichen Sache. Es ist gerade diese magische Seite des Yoga, auf die sich die TM-Ideologie stützt.

Man darf sich nicht durch die naturwissenschaftliche Terminologie täuschen lassen. Die „ewige dynamische Stille des vereinheitlichten Feldes aller Naturkräfte“ ist nichts anderes als jener Bereich des reinen Bewußtseins, von dem aus der Yogi die materielle Welt beherrschen zu können meint. Der Meditierende ist der Herr aller Dinge, und die Meditation selbste von Seelisberg ist, von diesen Voraussetzungen her gesehen, mächtiger als die Regierungen selbst der Supermächte. Um so verwunderlicher ist es, daß die TM-Weltregierung meint, erst mit den nationalen Regierungen Verträge abschließen zu müssen, die „von einem beiderseits akzeptierten internationalen Anwaltsbüro in Zusammenarbeit mit einer internationalen Bank abgefaßt“ werden sollen. Aber auch in alten Zeiten hatten Weise und Yogis keine große Hemmungen, sich von den Königen reich beschenken zu lassen. Um so mehr jetzt, wo nach Maharishi Mahesh Yogis Äußerung „mit dem Segen Guru Devs das Leben auf Erden an der Schwelle des immerwährenden Sonnen-

scheins des Zeitalters der Erleuchtung steht“.

hu

EUROPÄISCHE ARBEITERPARTEI (EAP)

EAP gegen „EKD-Mullahs“. Wahlkampf in Hessen. Mit von der Partie war auch diesmal die »Europäische Arbeiterpartei« (EAP). Wie »epd« meldete, zog die EAP diesmal mit einem Plakat in den Wahlkampf, das vom Sprecher der Ev. Kirche in Hessen und Nassau, Oberkirchenrat Horst Krockert, als „unerträgliche Verleumdung“ und „schlimmes Machwerk“ bezeichnet wurde. „Die Russen sind schon da“, heißt es auf dem Plakat, und weiter: „Der rot-orthodoxe Zar Andropow will Europa zu seiner grünen Kolonie machen. Die EKD-Mullahs helfen ihm dabei.“ Neben dem Text ist der Kirchentagspräsident Erhard Eppler als orthodoxer Priester verkleidet und mit Hammer und Sichel über dem Kopf abgebildet.

Angesichts des abstrusen Plakatinhalts und des nicht vorhandenen politischen Gewichts der EAP (kaum 7000 Stimmen in Bundestagswahlen) bedürfte diese Meldung kaum besonderer Verbreitung. Tatsache ist aber, daß von der EAP nun schon seit Jahren Aktivitäten ausgehen, die diese Vereinigung zu einer regelrechten „Politsekte“ machen. Die Hauptmerkmale, die wir von den sogenannten „Jugendsekten“ kennen, finden sich auch hier. Einige seien genannt:

- Aufbau eines dualistischen Weltbildes. Es gibt nur die Erretteten und ihre Feinde.
- Ein „rettendes Rezept“, bei dessen Nichtanwendung die Welt kaputtgeht.
- Ein alles bestimmender Meister und

Weltretter: Lyndon H. LaRouche, der etwa verspricht, als künftiger Präsident der USA die Welt in 30 Tagen in Ordnung zu bringen. (Seine Statthalterin in Deutschland ist seine Frau Helga Zepp-LaRouche.)

- Starke psychische Beeinflussung der einzelnen Gefolgsleute, auf deren Totaleinsatz alles ankäme.

Die Inhalte der gepredigten Weltsicht sind grotesk, widersprüchlich, nicht ohne wahnhaftige Einschläge. Einmal gilt es, „Rockefellersche Nazipläne in Europa“ zu stoppen, oder eine internationale Psychiaterverschwörung aufzudecken, dann wieder Politiker – gleich welchen Parteibuchs (z. B. Brandt, Schmidt, Filbinger) – als Agenten böser Mächte zu entlarven.

Besonders muß darauf hingewiesen werden, daß die EAP auch bei zahlreichen anderen Organisationen und Vereinigungen bestimmend ist, ohne daß dies dem Außenstehenden erkennbar ist: »Antidrogenkoalition« („Krieg dem Rauschgift“), »Club of Life« (zu verstehen als „Gegengründung“ zum Club of Rome), »Fusions-Energie-Forum« (FEF), »Akademie für Humanistische Studien« u. a. Auffällig ist, daß diese der EAP zuzuordnenden Organisationen sich gerne Ziele und Parolen an ihre Fahnen heften, die allgemein anerkannt sind und denen sich viele anschließen könnten (z. B. Antidrogenkampagne). So erklärt es sich auch, daß namhafte Vertreter der deutschen Wissenschaft als Redner bei der EAP zuzurechnenden Veranstaltungen aufgeführt werden.

Es ist bestürzend und macht traurig, daß Berichte über Jugendliche vorliegen, die ihre Berufsausbildung abbrechen und sich ihren Familien entfremden, um unter Totaleinsatz auf den Straßen die Schriften dieser wirren Heilslehre zu verbreiten.

ku

Verstärkte atheistische Propaganda in der Sowjetunion.

(Letzter Bericht: 1983, S. 232f) Wie die »Pravda« vom 9. und 16. Juli 1983 meldet, hat das Plenum des ZK der KPdSU im vergangenen Juni einen Beschluß zur Verstärkung der Propaganda „wissenschaftlich-materialistischer Ansichten“ sowie der „atheistischen Erziehung“ gefaßt. Erst kürzlich hatte die »Komsomol'skaja pravda« festgestellt: „Jeder Komsomolze ist verpflichtet, die Satzungen des kommunistischen Jugendverbands hinsichtlich Religion und Kirche einzuhalten und *ein militanter Atheist zu sein.*“ Diese Verhärtung an der ideologischen Front liegt auf einer Linie, die ihren Ausgangspunkt im Jahre 1964 hat, als das ZK der KPdSU »Maßnahmen zur Verstärkung der atheistischen Erziehungsarbeit unter der Bevölkerung« erließ.

Zuvor, in der Stalinzeit, gab es kaum atheistische Propaganda, während sie schon bei Lenin Teil des Parteiprogramms war. Antireligiöse Bücher in Massenaufgaben tauchten erst wieder ab 1959 auf. Zur Koordinierung der Atheismusforschung wurde nach dem ZK-Beschluß von 1964 innerhalb der »Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der KPdSU« das »Institut für wissenschaftlichen Atheismus« gegründet, und an einer Reihe von Universitäten und Pädagogischen Instituten schuf man besondere Lehrstühle für wissenschaftlichen Atheismus (inzwischen ca. 20). 1964/65 wurde auch für alle Studenten das Pflichtfach »Grundlagen des wissenschaftlichen Atheismus« eingeführt. Die Erarbeitung und die Durchführung der Prinzipien der atheistischen Propaganda liegt bei zwei Institutionen: der »Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der KPdSU« und der

»Abteilung für Propaganda beim ZK der KPdSU«, die dem sowjetischen „Chefideologen“, dem 2. Sekretär des ZK und Mitglied des Politbüros, *Michail Suslow*, direkt unterstellt war.

Die zweite Säule bei der praktischen Durchführung der atheistischen Propaganda ist neben den einzelnen Abteilungen für Propaganda und Agitation in den Republiken und Gebieten die als Nachfolgeorganisation der „Gottlosenbewegung“ der 30er Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg entstandene »Allunionsgesellschaft ‚Znanie‘ (Das Wissen)«, die die Aufgabe hat, das Volk durch Organisation von Vorträgen und durch Verbreitung atheistischer Literatur mit der Ideologie bekannt zu machen.

Mit dem Tode des Leiters des »Instituts für wissenschaftlichen Atheismus« der »Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der KPdSU«, *Pavel K. Kuročkin* (1925–1982), im vergangenen Jahr fiel nach Suslow ein weiterer maßgeblicher sowjetischer Propagandist der letzten Jahrzehnte aus (vgl. »G2W« 1/1983, S. 11). Kuročkin hatte sich vor allem mit Modernisierungsbestrebungen in der Russischen Orthodoxen Kirche und ihrer „Anpassung“ an die sozialistische Gesellschaft auseinandergesetzt. Sein Hauptwerk trägt den Titel: »Die Evolution der zeitgenössischen russischen Orthodoxie« (vgl. daraus den Ausschnitt in deutscher Übersetzung: »Kurs auf das ‚Kommunistische Christentum‘«, in: »G2W« 12/1973, 4. Quartalsheft, S. 6–13). Schon bei der Gründung des »Instituts für wissenschaftlichen Atheismus« 1964 wurde er stellvertretender Direktor. Von 1971–1977 hatte er den Lehrstuhl für Theorie und Methodik der ideologischen Partearbeit inne und war seit 1978 Chefredakteur der von dem Institut herausgegebenen »Fragen des wissenschaftlichen Atheismus«. Seine

Absicht, die „humanistische Natur“ des „wissenschaftlichen Atheismus“ in der Erziehung zu einer „wissenschaftlich-materialistischen Weltanschauung“ zur Geltung zu bringen, kommt in der atheistischen Propaganda in der Sowjetunion in den letzten Jahren immer wieder zum Ausdruck. „Die Verbreitung naturwissenschaftlicher, atheistischer Kenntnisse ... fördert die Erziehung des neuen Menschen“, schrieb kürzlich ein Mitglied des sowjetischen Schriftstellerverbands in der »Pravda«, wobei der *Literatur*, in der in jüngster Zeit immer wieder „gottsucherische“ Motive und eine Idealisierung der Rolle von Religion und Kirche festgestellt wurden, eine besondere Rolle zukommt. Der Atheismus ist nach Prof. Okulov als ein „System wissenschaftlich-materialistischer Ansichten“ anzusehen, „die dem Menschen den Sinn seines Daseins erkennen, seine Position in der Gesellschaft bestimmen, sich zu einer Persönlichkeit entwickeln helfen – und zwar mit einer klaren Weltanschauung, mit einer aktiven Lebenseinstellung und ethischen Grundhaltung“.

Während die Zahl der Gläubigen der Russischen Orthodoxen Kirche inoffiziell mit 40 Millionen angegeben wird und in sowjetischen Publikationen offiziell 10% der Bevölkerung als Gläubige bezeichnet werden (»epd«, 19. 1. 1983), steht diesen Zahlen mit 14 Millionen Parteimitgliedern, 3 Millionen Mitgliedern der »Gesellschaft ‚Znanie‘« und 40 Millionen Komsomolzen ein so beträchtlicher Personenkreis gegenüber, der laut Statuten *zum Bekenntnis des Atheismus verpflichtet* ist, daß man vom sowjetischen Atheismus als „Staatsatheismus“, als „Staatsreligion“ oder als offiziellem Bekenntnis der Sowjetunion gesprochen hat. Allein 10 Millionen Menschen sind (nach »Parteiorganisation

und atheistische Erziehung«, Moskau 1975) mit Propagandatätigkeit, meist atheistischen Inhalts, beschäftigt. Schon in den 50er Jahren wurden in den Städten sog. »Häuser des Atheisten« errichtet. In den Fabriken gibt es sog. „atheistische Ecken“ und Wandzeitungen. Nach der sowjetischen Verfassung ist die Errichtung der kommunistischen Gesellschaft das Ziel des Sowjetstaates. In einem Aufruf des »Christlichen Komitees zur Verteidigung der Rechte der Gläubigen in der Sowjetunion« (G. Jakunin, V. Chajbulin, V. Kapitančuk) an die Vorsteher und Bischöfe der christlichen Kirchen wurde 1977 heftig gegen diese, wie es hieß, „Festschreibung des Atheismus in der neuen Sowjetverfassung“ protestiert. Denn „notwendiges Kennzeichen des Menschen in der kommunistischen Gesellschaft“, so schrieben die inzwischen verhafteten Autoren, „ist eine unversöhnliche Gottlosigkeit. In ihrem Kampf gegen Religion und Kirche ... nimmt die KPdSU die Gestalt einer gottlosen Kirche an“.

Die Frage des Atheismus als sowjetischer „Staatsreligion“ stand auch hinter dem im Mai 1983 vom Österreichischen Rundfunk veranstalteten *zweiten Ost-West-Symposium* unter dem Thema »*Religionsfreiheit, Menschenrechte und Entspannung*«. Kardinal König definierte während des Symposiums die ideologische Situation in Osteuropa so: „Das Volk hat die Religion noch nicht wiedergewonnen, doch vom Atheismus hat es sich bereits abgekehrt.“ Auf der einen Seite werde heute der Atheismus als eine Art erwünschte Staatsreligion verstärkt propagiert, gleichzeitig aber scheine man erkannt zu haben, daß dies nicht mit einer aktiven Unterdrückung der Religion und der kirchlichen Gemeinschaften als einer Staatsaufgabe einhergehen muß, weil Christen loyale Staatsbürger

auch in einem kommunistischen Staat seien. Andererseits gehöre zur Religionsfreiheit aber auch das Recht der religiösen Institutionen, die herrschenden Mächte zu kritisieren.

Ein vielbeachtetes Referat hielt der seit 1978 in München lebende *Alexander Sinówjew* über »*Marxistische Ideologie und Religion*«. Sinowjew spricht darin vom sowjetischen Marxismus als „anti-religiöser Staatsideologie“, die in der Praxis selbst oft „quasireligiöse Züge“ und die Funktion einer „Ersatzreligion“ annehme. Aufgabe der Ideologie ist, so Sinowjew, 1. „die Organisation des gesellschaftlichen Bewußtseins, die *Lenkung der Menschen* durch die Reduzierung auf festgelegte Verhaltensmuster“ und 2. die Erzeugung bestimmter *standardisierter Denk- und Verhaltensweisen* des Menschen. Die sowjetische Ideologie ist also zugleich „*Lehre*“ zur Lenkung der Menschen und ein „*System von Institutionen*“, ein „*Apparat*“, der diese Lehren bekannt macht und das gesamte geistige Leben kontrolliert (Literatur, Kunst, Wissenschaft, Presse usw.). Diese Ideologie verlangt nach Sinowjew lediglich ihre Anerkennung und Hinnahme – nicht weil die Menschen glauben, daß sie *wahr* ist, sondern weil sie für ihre gesellschaftlichen Pläne und Absichten *nützlich* ist. Damit aber werden „Ideologie und Religion zu Konkurrenten im Kampf um den Menschen“.

Hierbei äußert Sinowjew seine provozierende These: Das religiöse Wiedererwachen in der Sowjetunion vollzieht sich *an der Institution der Russischen Orthodoxen Kirche vorbei*. Als einem bereits integrierten Teil des sowjetischen Systems gibt Sinowjew dieser Kirche keine Zukunftschance.

Mit dieser These stieß er verständlicherweise auf Widerspruch. Von der „liturgischen Theologie“ der Orthodoxie her ist

eine Spaltung zwischen „Gottesdienst“ und „Alltag“ auch ganz ausgeschlossen und eigentlich das Problem einer nur auf „innere“ religiöse Erfahrung und „Befreiung im Spirituellen“ ausgerichteten Strömung der religiösen Renaissance unter der Jugend (vgl. auch die unterschiedlichen Stimmen in MD 1/1983, S. 15).

ru

KIRCHE IM SOZIALISMUS

Staatliche Presseagentur veröffentlicht neue Mitgliederzahlen der Kirchen und religiösen Gemeinschaften in der DDR. (Letzter Bericht: 1983, S. 201 ff) Offenbar aus Anlaß der Lutherfeiern in der DDR hat die staatliche Auslandspresseagentur »Panorama DDR« für ausländische Besucher eine Neufassung der Broschüre »*Christen und Kirchen*« vorgelegt. Nachdem der Staat bei der Volkszählung 1964 zum letztenmal nach der Religionszugehörigkeit gefragt hatte und sich damals 10,092 Millionen als evangelisch und 1,375 Millionen als katholisch bezeichnet hatten, gelangte der evangelische Kirchenbund bei seiner Schätzung vom März 1981 zu nur noch 7,9 Millionen Mitgliedern der acht zu ihm gehörenden Landeskirchen. Die Broschüre gibt nun die Mitgliederzahl der Landeskirchen mit „schätzungsweise 7,7 Millionen“ an (S. 50) bei 7200 Gemeinden und 4300 Pfarrern. Im einzelnen ergibt sich folgendes Bild:

Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens	2 350 000
Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg	1 400 000
Evangelische Kirche der Kirchenprovinz Sachsen	1 400 000
Evangelisch-Lutherische Kirche in Thüringen	1 000 000

Evangelisch-Lutherische Landeskirche Mecklenburgs 750 000
 Evangelische Landeskirche Greifswald 450 000
 Evangelische Landeskirche Anhalts 220 000
 Evangelische Kirche des Görlitzer Kirchengebiets 125 000
 Die Differenz zur Schätzung des Kirchenbunds ergibt sich daraus, daß dieser für Berlin-Brandenburg und für die Kirchenprovinz Sachsen jeweils 1,5 Millionen Mitglieder angibt.
 Die Schriftenreihe »Aus erster Hand«, in der die Broschüre »Christen und Kirchen« erschienen ist, soll über die Entwicklung der verschiedenen gesellschaftlichen Bereiche in der DDR informieren. Gegenüber der letzten Auflage von 1980 bietet sie ein viel differenzierteres Bild der Lage der Kirche und greift auch die neueste Entwicklung auf, wie zum Beispiel die Entstehung der Friedensbewegung.
 Im Unterschied zu ihrer Vorgängerin von 1980 nennt die Broschüre nun aber auch bei den ca. 40 »Freikirchen und weiteren Religionsgemeinschaften« (das »Handbuch der DDR« von 1975 spricht nur von 27) im einzelnen konkrete Zahlen, während 1980 nur pauschal 208 000 Mitglieder angegeben wurden. Die zur »Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in der DDR« gehörenden Gemeinschaften sind außerdem 1983 besonders hervorgehoben. Mehrfach wird die rechtliche Gleichstellung der kleineren Religionsgemeinschaften mit den Landeskirchen und ihre Gleichachtung betont (S. 20; 52f), »was für viele Glaubensgemeinschaften in ihrer Geschichte erstmalig ist«.
 Mitglieder der »Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in der DDR« sind neben den acht Landeskirchen und der Evangelischen Brüder-Unität:

Evangelisch-methodistische Kirche in der DDR 30 000
 Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in der DDR 22 000
 Evangelisch-lutherische (altlutherische) Kirche in der DDR 11 000
 Kirchenbund evangelisch-reformierter Gemeinden in der DDR 8 000
 Bund freier evangelischer Gemeinden in der DDR 1 300
 Gemeindeverband der Altkatholischen Kirche in der DDR 1 200
 Gemeinde der Mennoniten in der DDR 350
 Beobachterstatus in der Arbeitsgemeinschaft haben:
 Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten 12 000
 Religiöse Gesellschaft der Freunde (Quäker) 50
 Nicht erwähnt wird:
 Apostelamt Jesu Christi (Beobachterstatus seit 1982; nach K. Hutten 20 000 Mitglieder)
 Im Unterschied zur Parallel-Organisation in der Bundesrepublik, wo sie Vollmitglied ist, hat auch die *römisch-katholische Kirche* im Gebiet der DDR nur Beobachterstatus in der Arbeitsgemeinschaft. Ihre Mitgliederzahl wird in der Broschüre mit 1,2 Millionen angegeben. Nicht erwähnt wird, daß auch das Mitteleuropäische Exarchat der Russischen Orthodoxen Kirche, das außer vier Gemeinden in der DDR auch Gemeinden in West Berlin, der Bundesrepublik und Österreich umfaßt, Beobachter entsendet.
 Weitere Religionsgemeinschaften in der DDR:
 Neuapostolische Kirche 100 000
 Christengemeinschaft 5 000
 Mormonen 4 700
 Johannische Kirche 3 500
 Reformiert-Apostolischer Gemeindebund 2 500

Zu den *offiziell verbotenen* Gruppen in der DDR gehören:

Jehovas Zeugen (seit 1950), Christliche Wissenschaft (seit 1951), Pfingstbewegung (seit 1951), Gralsbewegung.

Zu den acht rechtlich selbständigen *jüdischen Gemeinden*, die im Verband der jüdischen Gemeinden in der DDR zusammengeschlossen sind, gehören ca. 600 Bürger jüdischen Glaubens.

Zur *diakonischen Arbeit* liefert die Broschüre folgendes Zahlenmaterial über diakonische Einrichtungen der evangelischen Kirche:

- 48 Krankenhäuser und Heilstätten
- 89 Heime für geistig und körperlich Behinderte
- 117 Erholungs- und Freizeitheime
- 330 Alters- und Pflegeheime
- 12 Herbergen und Hospize (mit Hotelcharakter)
- 326 Kindertagesstätten mit 17 256 Plätzen
- 19 Sondertagesstätten für behinderte Kinder
- 425 Gemeindepflegestationen mit 520 Schwestern
- 45 Diakonissenmutterhäuser, Schwesternschaften und Diakonienbruderschaften mit 7262 Angehörigen

Die Gesamtzahl der Mitarbeiter betrage ca. 15000.

Zu den *karitativen Einrichtungen* der katholischen Kirche gehören u. a.:

- 7 Krankenpflegeschulen
- 34 Krankenhäuser
- 11 Pflegeheime
- 107 Altenheime
- 39 Kurheime
- 44 Kinderheime
- 310 Schwesternstationen

Die Gesamtzahl der Mitarbeiter im Caritasverband betrage ca. 7350, davon etwa 1500 Ordensschwestern.

Auch die Gemeinschaft der Siebenten-

Tags-Adventisten und die jüdischen Gemeinden verfügen über eigene diakonische und soziale Einrichtungen.

Beachtenswert ist auch die Mitteilung, daß die christliche Literatur mit jährlich 500 publizierten Titeln einen Anteil von 10% an der DDR-Buchproduktion hat. Der CDU-eigene Union-Verlag betreue auch ca. 30 Buchtitel der Freikirchen und kleinen Religionsgemeinschaften. Neben 6 Tageszeitungen der CDU erscheinen 32 kirchliche und theologische Zeitungen und Zeitschriften.

Im Vergleich zu den übrigen Ländern des Ostblocks liefern vor allem die Zahlen über den diakonischen und karitativen Bereich einen eindrucksvollen Beleg für die hier bestehenden Möglichkeiten, von denen andere „Kirchen im Sozialismus“ nur träumen können. ru

ADVENTISTEN

Gerichtsentcheid: Sabbatheiligung grundrechtlich geschützt.

(Letzter Bericht: 1982, S. 126ff) Wie ernst es der Bundesrepublik mit dem Grundrecht der Religionsfreiheit wirklich ist, das kann im Konfliktfall deutlich werden: wenn der Anspruch auf „ungestörte Religionsausübung“ mit anderen Ansprüchen in Widerstreit gerät.

Seit jeher ist die Respektierung religiöser Feiertage in dieser Hinsicht ein Testpunkt. So kam es vor kürzerer Zeit hinsichtlich der adventistischen Sabbatruhe erneut zu einem Rechtsstreit, diesmal im Bereich des Sozialrechtes, der bis zur höchsten Instanz durchgefochten wurde. Die in der Sache ziemlich gleichlautenden Urteile der drei angerufenen Gerichte dürften von allgemeinem Interesse sein.

Einer seit mehreren Monaten beschäftigungslosen Adventistin, die Arbeitslo-

sengeld erhielt, wurde vom Arbeitsamt eine neue Tätigkeit angeboten: Schichtarbeit in einem Industriebetrieb, die jedoch die Sabbatruhe tangierte. Nun sind Arbeitslose verpflichtet, das Angebot des Arbeitsamtes anzunehmen, *sofern es zumutbar ist*; andernfalls wird über sie eine „Sperrfrist“ verhängt, d. h. die Arbeitslosenzahlungen werden vier Wochen lang ausgesetzt.

An diesem Punkt nun traten im vorliegenden Fall die Ansichten und Interessen der beiden Partner auseinander: Das Arbeitsamt war der Überzeugung, die angebotene Arbeit sei zumutbar, da sie die religiösen Interessen der Adventistin – nur diese standen zur Debatte – nicht berühre: sie endete am Freitagabend um 22.30 Uhr. Die Adventistin dagegen machte geltend, daß sie einer streng bibelgläubigen Gemeinschaft angehöre, welche den „Tag des Herrn“ vom *Sonnenuntergang* am Freitagabend bis zum *Sonnenuntergang* am Samstagabend (= Sabbat) heilige.

Als das Arbeitsamt die adventistische Argumentation nicht gelten ließ und deshalb die Sperrfrist verhängte, klagte die Adventistin beim zuständigen Sozialgericht. Dieses entschied zu ihren Gunsten: auch eine ungewöhnlich strenge Handhabung des Feiertagsgebots (Sabbatgebot) muß berücksichtigt werden. Das Gericht verlangte die Aufhebung der Sperrfrist bzw. die Auszahlung des verweigerten Arbeitslosengeldes.

Das Arbeitsamt ging in die Berufung. Aber das Landessozialgericht wies die Berufung zurück, indem es wiederum die Rechtmäßigkeit der Arbeitsverweigerung der Adventistin bestätigte. Nun wollten es die verantwortlichen Beamten genau wissen und übergaben den Fall der »Bundesanstalt für Arbeit« in Nürnberg. Diese appellierte an das Bundessozialgericht und forderte die Aufhe-

bung beider Urteile. Aber die Revision wurde nun endgültig zurückgewiesen. Und wenn man das Urteil vom 10. 12. 1980 mit seinen Ausführungen zu den vorausgegangenen Urteilen aufmerksam studiert, hat man den Eindruck, daß die Begründungen immer durchdachter, man kann auch sagen: sensibler wurden. Da wurde keineswegs lediglich ermittelt, ob die genaue Beachtung der Sabbatruhe zum Grundbestand adventistischen Glaubens gehöre, und dann rein formalistisch der Artikel 4 des Grundgesetzes geltend gemacht: „Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich. Die ungestörte Religionsausübung wird gewährleistet.“ Man argumentierte gar nicht formal und pauschal (was den Laien überraschen mag). Es wurden vielmehr sehr nüchtern die *Interessen* der beiden Partner im Rechtsstreit abgewogen, bzw. die Belastungen, die der richterliche Entscheid dem einen oder anderen Partner auferlegt. Sehr sorgsam berücksichtigte man auch das Prinzip der gleichen Behandlung aller Arbeitnehmer bzw. Arbeitssuchenden.

Beispielsweise wurde festgestellt, daß die Klägerin mit ihrem etwas ungewöhnlichen Anspruch auf Berücksichtigung ihrer religiösen Bindung durchaus im Rahmen jener Ansprüche blieb, die andere Arbeitssuchende auch erheben. Wenn heute bei der Beurteilung der Zumutbarkeit oder Unzumutbarkeit einer Arbeit nicht mehr, wie früher, nur die „sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse“ eines Arbeitssuchenden berücksichtigt werden müssen, sondern die gesamten „persönlichen Verhältnisse“, also die Ganzheit der Lebenssituation des Arbeitssuchenden, dann gehören, laut Urteil, „zweifelsfrei auch religiöse und weltanschauliche Bindungen“ da-

zu. Dabei wurde eigens betont, daß die Klägerin keine besonderen Privilegien wie etwa einen doppelten Feiertagschutz für sich beanspruche, da sie sich bereit erklärt habe, sonntags zu arbeiten.

Sehr realistisch wurde auch darauf hingewiesen, daß sich bei diesem Streit *ungleiche* Interessen gegenüberstünden, nämlich auf der einen Seite die „Finanzierbarkeit der Sozialstaatlichkeit“ oder genauer: die Erhaltung der „Funktionsfähigkeit des betreffenden Versicherungssystems“ (dessen Belastung im vorliegenden Fall minimal sei) und andererseits der Wert der freien Religionsausübung bzw. der Vermeidung von Gewissensnot bei Verletzung wesentlicher religiöser Bestimmungen.

Mehrfach wurde in den Urteilen auch betont, daß der Art. 4 GG gerade zum Schutz religiöser Minderheiten geschaffen worden sei, d. h. zum Schutz von Glaubensüberzeugungen und -praktiken, die den vorherrschenden religiösen Traditionen gegenüber abweichen. Deshalb ginge es im vorliegenden Fall nicht allein um die Belange eines einzelnen Menschen, sondern – grundsätzlicher – um die Stärkung oder Minderung des Vertrauens in den demokratischen Rechtsstaat. Wörtlich heißt es im Urteil: *„Das Gebot der staatlichen Toleranz in Glaubensfragen . . . entspricht einem tragenden Prinzip der freiheitlichen Demokratie und verlangt insbesondere gegenüber religiösen Minderheiten und Sekten Geltung.“* – *„Würde ernsthaften religiösen Motiven die Anerkennung verweigert, so wäre der zu befürchtende Schaden der Entfremdung religiöser Minderheiten vom Staat höher als der Nutzen gesparter Arbeitslosengeldzahlungen.“*

Daß man gegenwärtig Art. 4 GG nicht eng, sondern eher in einem weiteren Sinn auslegt, beweist ein anderer Passus,

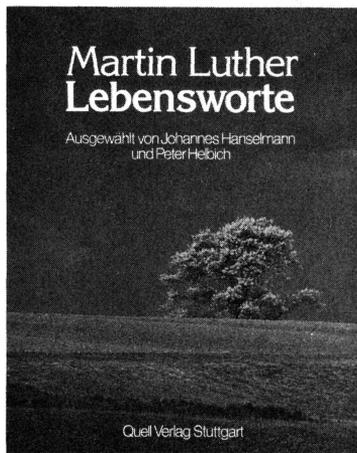
in dem es heißt: Das Grundgesetz „gewährleistet nicht nur die Vornahme kultureller Handlungen und die Beachtung und Ausübung religiöser Gebräuche, sondern es sichert auch – wenn auch in begrenzterem Umfang – jedes andere religiös motivierte Verhalten.“ Im Hinblick auf den verhandelten Fall heißt es sodann: „Die Einhaltung des Gebotes der Arbeitsruhe an einem der sieben Wochentage, dem ‚Tag des Herrn‘ ist nicht ungewöhnlich, sondern „entspricht traditionellen religiösen Verhaltensweisen und hält sich im Rahmen übereinstimmender Grundanschauungen der heutigen Kulturvölker.“ Daher sei eine Respektierung der Sabbatruhe (auch bei ungewöhnlich strenger Handhabung) „grundsätzlich verfassungsrechtlich geboten“.

Der im vorletzten Satz gemachte Hinweis wurde im Gemeindeblatt der Siebenten-Tags-Adventisten in der Bundesrepublik, »Adventecho« (Nr. 17/1981), kritisch aufgegriffen. Es wurde die Frage gestellt, „ob die von der Verfassung garantierte Religionsfreiheit dahingehend eingeschränkt werden kann, nur ‚traditionelle religiöse Verhaltensweisen‘ zu schützen . . . Würden neue Erkenntnisse zu anderen religiösen Verhaltensweisen führen, für die es bisher kein Vorbild gibt, würden sie den Schutz des Staates nach dieser Auffassung (dann) nicht genießen“?

In der Tat, je mehr religiöse Minderheiten sich bei uns etablieren und auf die ihnen verfassungsmäßig zugesprochenen Rechte pochen, desto weniger können wir nach altgewohnten Mustern verfahren oder lediglich formalistisch vorgehen. Auch im religiösen Bereich muß sorgsam und verantwortlich abgewogen werden. Hier hat das zitierte Urteil des Bundessozialgerichts einen guten Weg gewiesen. rei

Martin Luther Lebensworte

Ausgewählt von Johannes Hanselmann
und Peter Helbich



Martin Luther Lebensworte



Ausgewählt von
Johannes Hanselmann und
Peter Helbich

64 Seiten mit vielen
ganzseitigen Farbfotos.
Fest gebunden.

Mit mehrfarbigem Überzug.
DM 9.80 (Unverbindliche Preisempfehlung)

In diesem Buch begegnet uns der große Reformator Martin Luther als Seelsorger, als Kenner des menschlichen Herzens und als Liebhaber des Lebens.

Als »Lebensworte« sind rund 30 Themen aus dem Werk von Martin Luther ausgewählt. Sie beleuchten Lebensfragen und begleiten den Menschen in den Grundfragen seiner Existenz — im Umgang mit sich selbst, mit anderen Menschen, mit Gott und der Welt. Die Themen der »Lebensworte« reichen von »Arbeit« bis »Zukunft« und schließen Gedanken über Liebe und Glück, Ehe und Kinder, Angst und Freude, Hoffnung und Leid ein. In seinen Gedanken und seinem Zuspruch ist Luther ein deutlicher und kraftvoller Helfer und Seelsorger. Das erweist sich hier über 500 Jahre bis in unsere Zeit. Texte der Bibel nennen das Leitmotiv. Ihnen sind die Lebensworte Martin Luthers als Einsichten und Erfahrungen zugeordnet.

Aussagekräftige Fotos in Farbe verweisen beispielhaft auf Situationen in denen die Lebensworte Martin Luthers heute helfen.



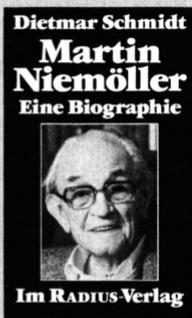
QUELL VERLAG STUTTGART

Neu im Herbst

Anhand der biblischen Schöpfungsberichte und von Texten aus den Psalmen und dem NT weist Kurt Marti nach, daß die Natur weit mehr ist, als bloß nutzbares Objekt: Sie gehört zum Menschen, der Mensch ist aber zugleich ein Teil von ihr. Darum gilt es, Verhaltensweisen zu entwickeln, die sich an der Versöhnung mit der Natur orientieren. . . (100 Seiten, Pb DM 16,80)



Martin Niemöller steht noch heute im Blickfeld der Öffentlichkeit. In dieser auf den neuesten Stand gebrachten einzigen deutschsprachigen Biographie, die zuerst 1959 bei Rowohlt erschien und dort nicht wiederaufgelegt wurde, geht es darum, das Phänomen Niemöller dem kleinlichen Tagesstreit zu entreißen und in größere Zusammenhänge zu stellen. (288 Seiten, Ln DM 28,-)



Dieses Buch zeigt, daß einseitige geistige Kategorien sind, die in den beiden Bündnisystemen das politische Denken bestimmen. Daß »Frieden« und »Freiheit« präziser gedacht werden können, als dies in den offiziellen Versionen geschieht. Entscheidend ist, ob der christliche Glaube einen Prozeß der »Entfeindung« in Gang zu setzen vermag. (92 Seiten, Pb DM 12,80)



»Dieses Buch bringt 'Nachträge': Ich trage nach, was ich seit 1981 an Notizen gesammelt habe und in einem zweiten Teil ein paar Predigten und öffentliche Reden dazu. In einem dritten Teil lege ich einige wenige Dokumente vor: u. a. zwei frühe Beiträge im Kampf gegen den Irrsinn des Wettrüstens . . .« (Heinrich Albertz im Vorwort) (200 Seiten, Pb DM 25,-)



Mit diesem Band liegt das achtbändige Gesamtwerk »Assoziationen« komplett vor: Die Bände 1 bis 6 zur ersten bis sechsten Perikopenreihe (Autoren aus der BRD und dem westlichen deutschsprachigen Ausland), Band 7 zu den Wochensprüchen (Autoren aus Übersee) und Band 8 zu den Psalmen (Autoren aus der DDR). Je Band ca. 230 Seiten, Pb DM 27,80 (Forts.preis: je 24,-)

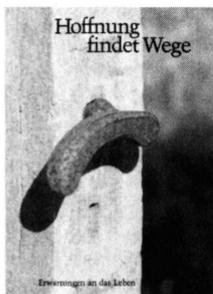
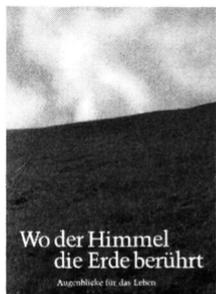
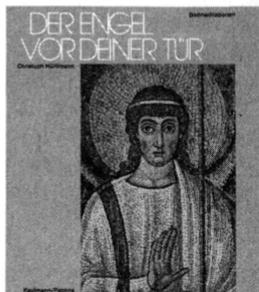


Vier große Reden von Kirchenpräsident D. Helmut Hild: Überlegungen, die der Autor für Gespräche des Rates der EKD mit Vertretern der Russisch-Orthodoxen Kirche in der Sowjetunion und des Nationalen Kirchenrates in den USA formuliert, ein Beitrag zum Antikriegstag und eine Betrachtung über »Das Amt der Versöhnung«. (100 Seiten, Pb DM 16,80)

RADIUS-Verlag

Wir informieren Sie gern ausführlich - auch über unsere anderen Neuerscheinungen:
RADIUS-Verlag · Kniebisstr. 29 · 7000 Stuttgart 1

Die preiswerten Bildbände mit Meditationen, Betrachtungen, Reflexionen aus dem Verlag Ernst Kaufmann



Peter Klever

Hoffnung findet Wege

Erwartungen an das Leben. 36 S. mit 27 farbigen Fotos, geh DM 4.50* EK 0486

Mit diesem Geschenkeft versucht Pfarrer Klever anhand von meditativen Fotos und Texten Türen zu öffnen – Türen der Hoffnung ins Leben. Biblische Bezüge zeigen auf, daß jeder Mensch Erwartungen an das Leben haben darf. Ein sensibles Buch, das Kraft gibt und Mut macht.

Peter Klever

Wo der Himmel die Erde berührt

Augenblicke für das Leben. 36 S. mit 27 farbigen Fotos, geh DM 4.50* EK 0458

Ein Geschenkeft zum »Nachdenken«. Ein Buch, das Menschen abholen und zum Bedenken von Glauben und Leben anregen will.

Johannes Kuhn

Du liebst alles, was ist

Bildmeditationen. 64 S. mit 28 ganzseitigen Farbfotos von Johannes Kuhn, geh DM 10.80* EK 0465

Gut ausgewählte Textstellen aus der Weisheitsliteratur der Bibel werden von Pfarrer Kuhn interpretiert, für unser heutiges Leben aufgeschlossen und mit eigenen Farbfotos illustriert.

Gerhard Bender

Gott gibt sich zum Geschenk für dich

Betrachtungen mit Weihnachtsbildern. 32 S. geh DM 4.90 (Mengenpreise) EK 0492

Der Autor hat Weihnachtsbilder aus fast einem Jahrhundert zusammengestellt. Er deutet in seinen Betrachtungen die unterschiedlichen Aussagen der Künstler und entfaltet so ein weites Spektrum des Weihnachtsgeschehens.

Christoph Hürliemann

Der Engel vor deiner Tür

Meditationen mit Bildern. 32 S. geh DM 4.90 (Mengenpreise) EK 0453 Kaufmann/Patmos

Dem biblischen Bild des Engels, des Gottesboten in seinen verschiedenen Aspekten geht der Verfasser in Meditationen an Hand von ausgewählten Bildern aus der Kunstgeschichte der Gegenwart nach.

Christoph Hürliemann

Mein Weg nach Bethlehem

Meditationen mit Bildern. 32 S. geh DM 4.90 (Mengenpreise) EK 0475

In Meditationen zu Kunstbildern geht der Autor den Wegen nach, die bekannte Gestalten der Weihnachtsgeschichte gegangen sind. Dabei kann jeder Leser seinen eigenen Weg wiederfinden.

* unverbindliche Preisempfehlung

Jürgen Linnewedel

Meister Eckharts Mystik

Zugang und Praxis für heute

Eine Publikation
der Evangelischen Zentralstelle
für Weltanschauungsfragen
im Quell Verlag Stuttgart



Jürgen Linnewedel

Meister Eckharts Mystik

Zugang und Praxis für heute
Vorwort von Reinhart Hummel
Eine Publikation der
Evangelischen Zentralstelle für
Weltanschauungsfragen
168 Seiten. Kartoniert DM 22.—
Für Bezieher der Zeitschrift
»Materialdienst« DM 18.—

Dieses Buch ist auf die Praxis der christlichen Meditation angelegt. Es soll Hilfen bieten für Menschen, die Zugang zu dem geistlich-spirituellen Weg Meister Eckharts suchen — zu seiner Art der Meditation und Versenkung, zu seiner Weise, den Alltag und seine Ereignisse für den inneren Fortschritt zu nutzen, zu seinen Anweisungen für eine ganzheitliche, geistlich-spirituell geprägte Lebensgestaltung.

Jürgen Linnewedel unterscheidet zwischen christlicher und fernöstlicher Meditationspraxis. Er führt von der gegenwärtigen geistlich-spirituellen Erfahrung zu Meister Eckhart und will zugleich den Weg von Meister Eckhart für unsere Zeit erschließen. Das Buch gründet in Selbsterfahrung und berücksichtigt den gegenwärtigen Stand der wissenschaftlichen Forschung. Der theoretische Teil vermittelt die Grundzüge und Grunddaten, die zum Verständnis der Mystik und Meister Eckharts unerlässlich sind.

Im Literaturverzeichnis findet der Leser weiterführende Hinweise und Anregungen.



QUELL VERLAG STUTTGART

Beilagenhinweis: Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt aus dem R. Brockhaus Verlag Wuppertal bei.

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen der EKD im Quell Verlag Stuttgart. — *Redaktion:* Pfarrer Dr. Hans-Jürgen Ruppert (verantwortlich), Pfarrer Dr. Reinhart Hummel, Pfarrer Dr. Gottfried Küenzlen, Dr. Wilhelm Quenzer, Pfarrer Dr. Hans-Diether Reimer, Ingrid Reimer. *Anschrift:* Hölderlinplatz 2A, 7000 Stuttgart 1, Telefon 227081/82. — *Verlag:* Quell Verlag und Buchhandlung der Evang. Gesellschaft in Stuttgart GmbH, Furtbachstraße 12A, Postfach 897, 7000 Stuttgart 1, Kontonummer: Landesgiro Stuttgart 2036340. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinz Schanbacher. — *Bezugspreis:* jährlich DM 30,— einschl. Mehrwertsteuer und Zustellgebühr. Erscheint monatlich. Einzelnummer DM 3,— zuzüglich Bearbeitungsgebühr für Einzelversand. — Alle Rechte vorbehalten. — Mitglied des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik. — *Druck:* Maisch & Queck, Gerlingen/Stuttgart.